

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Donnerstag, 2. Juni 1938

Nr. 129

Aus dem Inhalt:

Auch Chamberlain hinter dem Kellogg-Pakt

Englands Vorbereitungen für den Kriegsfall

Abg. Macek gegen die Regierung

Die Haupttreffer der Arbeiterfürsorge-Lotterie

Die Ratschläge an Prag bedrohen nicht die Staatssicherheit

London. Im Unterhaus fragte Abgeordneter W. A. R. (Arbeiter-Opposition) den Ministerpräsidenten, ob etwa die tschechoslowakische Regierung gedrängt worden sei, irgendwelche Schritte zu tun, welche nach ihrer Ansicht die Sicherheit des Staates bedrohen würden.

Ministerpräsident: „Wir bringen nicht in die tschechoslowakische Regierung, etwas derartiges zu tun.“

Abgeordneter Benn (Arbeiter-Opposition): „Ist es wahr, was in den „Times“ abgedruckt wurde, daß wir einen Vorschlag zur Demobilisierung der Reservisten gemacht haben?“

Ministerpräsident: „Ich kann nichts darüber sagen, was in der öffentlichen Presse aufsteht.“

Abgeordneter Atlee: „Können Sie sagen, ob in einigen bei der tschechoslowakischen Regierung gemachten Vorstellungen im Interesse der Winderheiten interveniert wurde?“

Der Ministerpräsident beruft sich darauf, was er früher gesagt hat, daß er nämlich seiner früheren Antwort nichts hinzufügen könne.

Mister Strangs Bericht

London. (Neuer.) Der reguläre britische Ministerrat von Mittwoch, dauerte zwei Stunden. Ihm lagen u. a. die Berichte vor, welche Mister Strang, der Chef der mitteleuropäischen Abteilung des Foreign Office, und Sir Frederic Leith-Ross, der Hauptfinanzberater der britischen Regierung, erstattet haben.

Der Bericht Mr. Strangs betrifft seine Reise nach Prag, Berlin und Paris und die dort gewonnenen Eindrücke, der Bericht Sir Frederic Leith-Ross' schildert die Lage der englisch-deutschen Wirtschafts- und Finanzverhandlungen in Berlin und die Schwierigkeiten, die sich hinsichtlich der Hebernahme der österreichischen Auslandsrenten durch das Deutsche Reich ergeben.

„Generalagent“ bei Franco

Prag. (Tsch. P.-B.) Am 13. Mai 1938 fand im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten der Noten Austausch mit dem Bevollmächtigten der Regierung des Generals Franco statt. Die Noten handeln von der gegenseitigen Bestellung von Vertretern, deren offizieller Titel der eines Generalagenten ist und deren Aufgabe der Ausbaur der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen und die Wahrnehmung der Interessen der Staatsangehörigen sein wird. Zu diesem Zwecke werde sie die konsularischen Funktionen ausüben.

USA-Hilfe für deutsche Flüchtlinge

London. Der „Manchester Guardian“ berichtet aus New York, daß die Roosevelt-Komitees einen großen Hilfsplan für Mitteleuropa-Flüchtlinge vorbereitet haben. Das System der Einwanderungsquoten wird nicht geändert werden, hingegen treffen die nationalen Komitees, die Roosevelt vor einigen Wochen eingesetzt hat, um diese Frage zu studieren, Vorbereitungen, um den Flüchtlingen Posten zu verschaffen und Geld aufzubringen, damit sie nicht der Doffentlichteit zur Last fallen.

Die neue Schule für soziale Forschung — eine komplette Universität — hat einen Lehrkörper, der sich ausschließlich aus deutschen Auswanderern zusammensetzt.

Britische Labour-Delegation in Prag

Prag. Als erste ausländische Exkursion zur Jubiläumsfeier der tschechoslowakischen Sozialdemokratie traf Mittwoch in Prag eine dreigliedrige offizielle Delegation der britischen Arbeiterpartei ein. Delegationsführer ist Lord Harry Sneyd, Vorsitzender des Gemeindeforschungsausschusses Groß-Londons. Mitglieder sind der Abg. James Wolfe und der Vorsitzende des Exekutivsausschusses der Labourparty, George Dalrymple. Die englischen Gäste haben sich im Hotel „Steiner“ einquartiert.

Deutsche Sozialdemokratie urgiert Nationalitätenstatut

Ein Beschluß des Vollzugsausschusses der Partei

Prag. Der Vollzugsausschuß der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei befaßte sich in seiner Sitzung vom 1. Juni mit der Entwicklung in den sudetendeutschen Gebieten und kam zu der übereinstimmenden Feststellung, daß die Lage immer noch sehr ernst ist. Die nicht gleichgeschalteten Kreise des Sudetendeutschums leben nach wie vor unter dem schwersten Druck wirtschaftlicher, sozialer und politischer Drückungen, so daß von einer Normalität der Gemeindefragen absolut nicht gesprochen werden kann.

Die politische Unsicherheit in den Grenzgebieten beruht — so konstatiert der Vollzugsausschuß — nicht zum geringsten Teile darauf, daß die schon seit längerer Zeit angekündigte Vorlage eines Regierungsentwurfes über ein Nationalitätenstatut noch immer nicht erfolgt ist. Der Zustand, daß die Absichten der Regierung wohl ausländischen Stellen, aber nicht der zunächst interessierten sudetendeutschen Bevölkerung bekannt sind, ist vom Standpunkte einer demokratischen Entwicklung außerordentlich zu bedauern und wirkt sich als unmittelbare Unterstützung der nationalsozialistischen Strömungen aus.

Der Vollzugsausschuß beschloß daher, an die Regierung die dringende Aufforderung zu richten, daß zum mindesten die Prinzipien, auf denen das Nationalitätenstatut aufgebaut sein wird, mit größter Beschleunigung verlaublich werden.

Ferner beauftragte der Vollzugsausschuß das Parteipräsidium, die beschleunigte Behandlung des von beiden sozialdemokratischen Parlamentsfraktionen beantragten Arbeitsbeschaffungsprogramms an allen maßgebenden Stellen zu urgieren.

Kellogg-Pakt verpflichtet alle Signatäre

London. (Neuer.) Im Unterhaus wurde Mittwoch Nachmittag an die Regierung die Frage gerichtet, ob sie sich der Erklärung anschließe, welche der amerikanische Staatssekretär Cordell Hull abgab, der zufolge der Briand-Kellogg-Pakt auch weiterhin alle Signatäre verpflichtet, Streitfälle in friedlicher Weise zu regeln.

Ministerpräsident Chamberlain antwortete: „Die britische Regierung stimmt mit der Anschauung voll überein, welche Cordell Hull in seiner Erklärung vom 28. Mai d. J. ausgesprochen hat.“ „Ich muß nicht hinzufügen“, sagte Chamberlain, „daß die britische Regierung, was sie selbst anlangt, voll entschlossen ist, die Verpflichtungen einzuhalten, welche sie durch die Unterzeichnung des Pariser Paktes übernommen hat.“

Englands Vorbereitungen für den Kriegsfall

London. Der Ministerpräsident erklärte auf eine Reihe von Anfragen wegen der Konstriktion, es sei nicht wahr, daß in den von der Regierung vorbereiteten Plänen die Konstriktion aller Männer für den Kriegsfall vorgesehen ist. Es bestehen aber Pläne über die obligate militärische Ausbildung in einem solchen Falle. „Ich kann sagen“, erklärte der Premier, „daß dies nichts Neues ist. Das Konzept des Gesehwurfs über die obligate militärische Ausbildung bei Ausbruch eines Krieges wurde in großen Zügen bereits im Jahre 1922 vorbereitet und wurde seither von verschiedenen Regierungen in Erwägung gezogen. Es ist nicht möglich, das volle Maß der Anforderungen voranzuführen, welche in einem größeren Kriege an die persönlichen Dienste, an die materiellen Quellen oder an das Vermögen der einzelnen Bürger werden gestellt werden. Im Kriegsfall müßte die im Amte befindliche Regierung entscheiden, ob es ihre Pflicht ist, dem Parlamente Vorschläge betreffend die Militärdienstpflicht zu unterbreiten. Aber nur im Kriegsfall, in der gegenwärtigen Zeit sei weder das Parlament noch die Regierung zu solchen Vorschlägen verpflichtet.“

Abg. Chamberlain: „Wenn die Regierung beschließt, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, wird dann gleichzeitig eine Maßnahme für die Vermögenskonskription getroffen werden?“

Ministerpräsident: „Es kann nicht gesagt werden, wie eine Regierung handeln wird, die bei Kriegsausbruch im Amte sein wird.“

London. Die Regierung hat im Unterhaus einen Gesehwurf eingebracht, nach dem die Regierung die Vollmacht erhalten soll, Mann-

schaften von Handelschiffen und Fischereifahrzeugen der militärischen Disziplinargewalt auch in Friedenszeiten zu unterstellen, wenn die Gefahr eines Kriegsausbruches besteht. Der Zweck der Maßnahme besteht, wie erklärt wird, vor allen Dingen darin, eine rechtzeitige Organisierung von Minensuch- und Küstenpatrouillen zu ermöglichen.

Neue britische Rüstungskredite

London. Der „Daily Express“ teilt mit, daß die Regierung beschlossen habe, am Donnerstag das Parlament um die Gewährung eines Zusatzkredites von 5 Millionen Pfund Sterling für die Ergänzung der Rüstungen der Luft- und der Kriegsmarine zu ersuchen.

Gescheltert?

Die deutsch-britischen Verhandlungen

London. Ueber die deutsch-englischen Verhandlungen wegen der österreichischen Anleihen wurde folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht:

Die Beratungen zwischen den beiden Abordnungen sind noch nicht abgeschlossen und insbesondere bezüglich der Frage der österreichischen Anleihen war es noch nicht möglich, die Ansichten der beiden Abordnungen zur Übereinstimmung zu bringen. Verhandlungen sind für die Pfingstfeiertage unterbrochen worden. Sie sollen nach Pfingsten wieder aufgenommen werden und beide Regierungen hoffen, daß sie zu einem Abkommen führen werden.

Von Warschau aus gesehen

Im Zusammenhang mit den dramatischen Ereignissen um den ersten Wahlsonntag in der Tschechoslowakei ist die vielumstrittene außenpolitische Orientierung Polens erneut in das grellste Licht getreten. Eine lebhaft diskutierte Nachricht wurde ausgelöst durch eine sensationelle Nachricht des „Evening Standard“, derzufolge der polnische Außenminister Oberst Beck in einer Unterredung mit dem deutschen Votschafter in Warschau von Molke diesem erklärt haben sollte, daß Polen sich an sein Bündnis mit Frankreich gebunden fühlen würde, wenn Frankreich in Erfüllung seiner Verpflichtung gegenüber der Tschechoslowakei in einen Krieg verwickelt würde. Die polnische Votschaft in London hat diese Nachricht sofort mit dem Hinweis darauf dementiert, daß an den fraglichen Tagen zwischen Beck und Molke überhaupt keine Zusammenkunft stattgefunden habe; großen Eindruck hat aber dieses Dementi offenbar nicht gemacht.

Wie dem auch sei, Vermutungen auszusprechen, hat sicherlich wenig Wert. Man kommt den Dingen näher, wenn man die polnische Außenpolitik in ihrem Zusammenhang betrachtet. Und da läßt sich nur immer wieder feststellen — wir haben das hier wiederholt zu tun versucht — daß die polnische Außenpolitik Lahti ist, daß Oberst Beck bemüht ist, sie labil und manövrierfähig zu erhalten. Die Reife, die Oberst Beck in dieser Woche nach Schweden gemacht hat und die, obwohl es sich nur um einen Höflichkeitsbesuch handelte, zu seinen charakteristischsten Unternehmungen gehörte, jagt sicherlich über die Linie der polnischen Außenpolitik mehr aus als eine zusammenhangslose Meldung.

Schweden gilt als zu der neutralen Staatengruppe gehörend. Es ist die führende Macht unter den Staaten des europäischen Nordens, und liegt wie Polen an der Ostseeküste. Die polnische Außenpolitik ist überzeugt, daß sie mit Schweden durch weitgehende Interessengleichheit verbunden ist. Auch Polen versucht seit langem, sich eine selbständige Stellung „zwischen den Mächtegruppen“, wie Schweden sie innehat, zu erkämpfen. Es stärkt sein Bündnis mit Rumänien und — nach der Wiederherstellung normaler Beziehungen zu Litauen — mit viel Erfolg seine Zusammenarbeit mit der Baltentente. Es fühlt sich als die führende Macht dieser zwischen der Sowjet-Union und Mitteleuropa liegenden Staaten, durch deren Zusammenfassung eine „neutrale Linie“ entstehen könnte, die einen möglichen Zusammenprall des Dritten Reiches mit der Sowjet-Union, bei dem Polen, von beiden Seiten überrannt, Kriegschaosplatz werden müßte, verhindern soll. Schweden, so glaubt man in Warschau, könnte die Ergänzung dieser Linie im Norden sein.

Wie stark die Interessen Schwedens und Polens, von Polen aus betrachtet, tatsächlich konform gehen, scheint der Besuch Beck's in Stockholm bewiesen zu haben. Nicht nur die Reden, die gehalten wurden, brachten das gemeinsame Interesse am Kampf gegen jede Mobildung in Europa und das gemeinsame Interesse am unabhängigen Ostsee-Regime zum Ausdruck. Das wichtigste Ereignis der Stockholmer Tage, der Besuch des Obersten Beck bei der schwedischen Flotte, hat das noch deutlicher betont. Dadurch, daß außer den Außenministern der beiden Staaten auch die Gesandten der nordischen Mächte Dänemark, Norwegen und Finnland und die Gesandten der Baltentente, Letlands, Estlands und Litauens — also die Vertreter aller Ostseestaaten außer Deutschland und der Sowjet-Union — teilnahmen, wurde er, so meint man in Warschauer politischen Kreisen, geradezu zu einer Demonstration der Solidarität.

Die deutsche Nazipresse pflegt seit einiger Zeit jede Betonung der Sympathie irgendeines Staates für eine neutrale oder unabhängige Außenpolitik als einen Erfolg des Dritten Reiches zu verbuchen. Dahinter verbirgt sich die nicht immer unbegründete Hoffnung, durch eine Atomisierung von Staatenverbindungen und eine Abschleppung einzelner Staaten von der „großen Politik“ mehr Raum für die Verwirklichung der eigenen aggressiven Absichten zu erhalten. Aber die Nazipresse weiß sehr wohl, daß sie ihre Leser mit solcher Stimmungsmache auch allzuoft täuscht. Die Manifestation der polnisch-schwedischen Freundschaft deutet, ihrem ganzen Charakter nach, durchaus nicht auf einen „Näddag von der großen

Politik" hin. Sie kann vielleicht mit mehr Recht in dem Sinne gedeutet werden, daß die „neutralen“ Ostseestaaten, demnächst durch gewisse seit langem verdächtige Unternehmungen einer Großmachtsflotte an ihren Küsten, sich zu einem gemeinsamen Vorhaben geeinigt haben, um ihre Interessen in der Ostsee zu schützen und eine entschlossene Abwehr gegen alle Hegemoniebestrebungen irgendeiner Großmacht in diesem Meer herbeizuführen. Man braucht nicht deutlicher zu werden. Im ganzen gesehen, wies die Reise des polnischen Außenministers nach Stockholm sowohl auf die Gemeinsamkeit der Bestrebungen Polens und Schwedens, jeder Blockbildung und Mächtegruppierung fern zu bleiben, als auch darauf hin, daß mit einem solchen Bestreben nicht die Absicht verbunden ist, außenpolitische Abstinenz zu üben und der „Dynamik“ der autoritären Mächte in der eigenen Interessensphäre freien Raum zu geben.

Polen ist selbstverständlich auch an den mitteleuropäischen Ereignissen stark interessiert. Seine Außenpolitik sieht einen relativen Vorteil darin, daß die deutsche Aggressivität auf den Südosten gerichtet bleibt und nicht nach dem Westen abgelenkt wird. Aber sie kann andererseits von einer Beherrschung des Südostens durch das „Dritte Reich“ keine Vorteile für Polen erwarten. Sie versucht deshalb vorläufig, alle Eisen im Feuer zu halten. Man befreit sich in Warschau über die angeblich unbefriedigende Behandlung der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei und man zeigt Interesse für die Wünsche der slowakischen Autonomisten. Man hofft vielleicht dadurch seine Position in Mitteleuropa ausbauen zu können. Würde aber die Tschechoslowakei überannt, so würde man nicht nur auf diese Position verzichten müssen, sondern auch vom Südwesten her vom Dritten Reich umklammert sein. Man könnte schließlich auch selbst bald zum Ziel der weiteren aggressiven Absichten Deutschlands werden, denn auch in Polen gibt es eine deutsche Minderheit zu „befreien“!

Obwohl wir nun — um zum Ausgangspunkt zurückzukehren — der Ueberzeugung sind, daß die Sensationsmeldung des „Evening Standard“ tatsächlich auf falschen Informationen beruht, ergibt sich doch, daß die Nazipresse wiederum sehr zu Unrecht das polnische Dementi als eine Unterfütterung der eigenen Absichten zu bewerten versucht. Eine solche Unterfütterung liegt der polnischen Außenpolitik fern. Als in der vorigen Woche die Krise in Mitteleuropa auf ihrem Höhepunkt war, las man vielmehr in der polnischen Presse plötzlich auffallend wenig ungünstige Nachrichten über die sonst scharf kritisierte Proger Regierungspolitik.

Es darf aber vor allem nicht übersehen werden, daß die feste Haltung, die die Westmächte in der jüngsten Krise zum ersten Mal gezeigt haben, in Warschau starken Eindruck macht. In dem Maße, in dem Polen die Ueberzeugung gewinnt, daß diese Haltung zu einem neuen Sicherheitsfaktor in der europäischen Politik wird, wird es sich selbst entspannen und in seiner eigenen Haltung weniger „umritten“ sein als bisher. Es wird dann, wenn es gilt, das europäische Gleichgewicht zu erhalten, auch Pflichten auf sich nehmen, ohne damit seine selbständige Linie zu gefährden. Polen hat schließlich nie daran gedacht, sein Defensivbündnis mit Frankreich aufzugeben. Sollte also jene Sensationsmeldung nur zum Ausdruck bringen, daß Polen keineswegs gewillt ist, mit dem „Dritten Reich“ gemeinsam in die Isolierung zu gehen, dann hatte sie das Richtige getroffen.

„Unzufriedenheit mit der Regierung“

Scharfe Kritik des tschechischen Sozialdemokraten Abg. Prof. Macek

In der Revue „Rade Doba“ veröffentlicht der tschechische sozialdemokratische Partei angehörige Abgeordnete und Professor an der Prager Handelshochschule, Dr. Josef Macek, einen längeren Artikel, der beträchtliches Aufsehen erregt und Beachtung findet. Zur Information unserer Leser lassen wir nachstehend die wichtigsten Teile des unter dem obigen Titel erschienenen Artikels folgen:

Wir können es nicht leugnen, daß das Verhältnis unserer öffentlichen Meinung gegenüber unserer Regierung heute ungewöhnlich und außerordentlich gespannt ist. Niemanden von uns darf täuschen und täuscht auch nicht der bisher referierte Ton tschechischer Zeitungen gegenüber der Regierung. Vor allem sind fast alle Tageszeitungen und die große Mehrheit der übrigen Zeitschriften mittelbar oder unmittelbar von den Regierungsparteien beherrscht — und heute sind fast alle tschechoslowakischen Parteien in der Regierung. Zweitens fürchten die politischen Journalisten, daß ihre kritischen Äußerungen von der feindlichen Propaganda mißbraucht werden könnten. . . . Aus den Zeitungen ist schon über drei Jahre zu ersehen, daß es in der Koalition verschiedene Ansichten über die Regelung der nationalen Fragen in unserem Staate gibt und dieser Unterschied übt einen ungünstigen Einfluß auf die Orientierung und das Vorgehen der Staatsorgane in den nationalgemischten Gebieten aus. Manchenorts oder zeitweise geht man dort scharf gegen die nationalsozialistische Partei Henlein vor, anderwärts oder für den Augenblick toleriert man oder erlaubt man, was vorher oder anderwärts abgelehnt worden ist. (R. W. Mai-Kundgebungen, Gemeindevorwahlen, Ordnerorganisationen.)

. . . Aus den Kundgebungen unserer Verbündeten sowie der englischen Regierung und Oppositionspolitiker ist zu ersehen, wie ernst sie die Situation beurteilen und wie sie von unserer Seite verschiedene Schritte entweder zur Rettung des Friedens oder wenigstens zum Nachweis fordern, daß unsererseits alles getan wurde, womit wir zur Rettung des Friedens beitragen konnten. Unsere Regierung hat aber bis heute, da wir diese Zeilen schreiben, keinen klaren Standpunkt gefunden, den sie gegenüber unseren Deutschen und gegenüber jenem Ausland, auf dessen Hilfe wir wie in den diplomatischen Verhandlungen mit dem Dritten Reich so auch im Falle des Krieges uns verlassen, zu verteidigen wagt. Unsere Regierung arbeitet — nach Zeitungsnachrichten — emsig hinter verschlossenen Türen, aber für die Öffentlichkeit schweigt sie. Verschiedene Weisungen an die Staatsorgane hauptsächlich im Grenzlande sind unbedeutlich und behindern eher die Verwaltung als daß sie sie befestigen. Wo noch die persönliche Freiheit oder die Sucht nach der Karriere eines Funktionärs dazukommt, entsteht ein tatsächlicher Zusammenbruch der Staatsautorität. . . . Wir sind gezwungen das Tempo unserer Entscheidung und unserer Verhandlungen dem Tempo der „dynamischen“ Partner anzupassen und das im Inland ebenso wie im Auslande. Und insbesondere ist es notwendig zum Volk zu sprechen: zu informieren, zu raten, zu führen. . . . Unsere Regierung hat schon lange zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht fähig ist die schweren Aufgaben zu lösen, die ihr vom Schicksal gestellt sind. . . . Einige ernste Beobachter unseres öffentlichen

Lebens sehen die Fehler vor allem in den Personen unserer Minister. . . . Niemand ist von Effen und jene Generation von Politikern, welche im Mannesalter den Krieg und die schwere Nachkriegszeit durchgemacht hat, war genötigt, sich in den letzten 25 Jahren zu viel auszugeben, als daß sie die Aufregungen von heute tragen und sich elastisch den neuen Gedanken in neuen Situationen anpassen könnte. Es ist dies menschlich alles so natürlich, daß die Konstatierung dieser Tatsache nicht als eine Mißachtung der in der Vergangenheit erworbenen Verdienste ausgelegt werden kann. Aber die Auswechslung ist notwendig, hier wie überall anderswo — in der Wirtschaft, in der Wissenschaft, in der Kunst.

Abgeordneter Prof. Macek legt sodann dar, daß das heutige System der Regierungsbildung geändert werden müsse. Er ist dafür, unsere Zustände der amerikanischen Verfassung anzugleichen, die dem Präsidenten der Republik größere Voll-

machten gibt. Der Artikel schließt dann folgendermaßen:

Unser Volk braucht eine gute Regierung und will sie haben. Deswegen kann es mit einer Regierung nicht zufrieden sein und ist nicht mit ihr zufrieden, welche in einer verurteilenswerten Weise die letzte deutsche aktivistische Partei, die Sozialdemokraten, aus der Regierung entfernt hat und welche die Öffentlichkeit in Ungewissheit darüber gelassen hat, auf welcher Grundlage sie mit einer nationalsozialistischen und also antidemokratischen Partei verhandeln will. In den Tagen, da im englischen und französischen Parlament die Minister von dem Schicksal der Tschechoslowakei reden, hat unsere Regierung unserem Parlament nichts zu sagen, läßt darin Sachen völlig untergeordneter Bedeutung verhandeln und antwortet auf die scharfen Kundgebungen der deutschen nationalsozialistischen Opposition mit keinem Wort. Hoffen wir, daß diese Regierung, welche niemand im Parlament hört, auch niemand mehr dort erblicken wird und daß an ihre Stelle eine Regierung tritt, die fähig ist, gut und rasch zu entscheiden und gerecht und mit Festigkeit zu handeln.

Kundgebung der tschechoslowakischen Sozialdemokratie

Die Feiern des Sechzigjahrjubiläums der tschechoslowakischen Sozialdemokratie wurden eingeleitet durch eine Sitzung der Parteivertretung am Mittwoch, welche Abgeordneter Hampl mit einer Kundgebung eröffnete:

Wir haben, sagte der Redner, in den letzten Tagen erste Augenblicke durchgemacht, die Gefahr aber, die sich daraus ergab, stieß auf die feste Entschlossenheit der Regierung, die Bereitschaft und die Tüchtigkeit der Armee und der gesamten Bevölkerung der Republik. Er hob hervor, daß die Partei in der Außenpolitik loyal in Zusammenarbeit mit den Koalitionsparteien vorgehe, wenn es auch bei Geltendmachung ihrer sozialistischen Weltanschauung auf dem Gebiete der Wirtschaft und Sozialpolitik zu schwierigen Verhandlungen kam. Ein wichtiges inneres Problem war der Austritt der deutschen bürgerlichen aktivistischen Parteien aus der Regierung, von dem Hampl sagte, daß er eher ein Ausdruck der Panik denn einer nüchternen politischen Erwägung war. Als ein weiteres inneres Problem bezeichnete Hampl den Standpunkt einiger Parteien zur deutschen Sozialdemokratie, von der er erklärte, daß die tschechoslowakische Sozialdemokratie ein alles freundschaftliches Verhältnis mit ihr verknüpft und daß die Arbeit der deutschen Sozialdemokratie für die Republik in der gegenwärtigen Zeit nicht aenu eingeseht werden könne.

Der Bericht des Generalsekretärs Senator Dundr über die organisatorische und politische Tätigkeit stellt fest, daß die Partei im Mai mindestens 6300 Organisationen und 260.000 Mitglieder zählte.

Eisenbahnminister Rudolf Veschné hielt dann eine politische Kundgebung.

Wir sind entschlossen, sagte er, unsere Minderheitenprobleme vollständig und auf lange Jahre zu bereinigen, wir werden es aber nur dann tun, wenn drei Bedingungen eingehalten werden, das nämlich die Unabhängigkeit des Staates, seine Souveränität und

staatliche Autorität unberührt bleiben. Die Stärke, die unsere Nation mit allen Demokraten unserer Minderheiten soeben gezeigt hat, beruht darin, daß alle Angehörigen der arbeitenden Schichten wohl wissen, daß sie im Falle der Notwendigkeit nicht für die Herren, sondern für sich kämpfen würden. Das arbeitende Volk weiß, daß sein einziges Vaterland die demokratische Tschechoslowakische Republik ist, für welches es alles zu opfern bereit ist, was es hat.

In der Aussprache sagte Minister Dr. Dérer, daß in der Slowakei die Befugnisse der Landesvertretung erweitert werden und daß ein Landeskulturrat eingerichtet werden wird. Die Sozialdemokratie wird darauf achten, daß die Interessen der staatlichen Einheit gewahrt werden.

Die Delegierten aus den überwiegend deutschen Gebieten Böhmens Nový und Blatná erstatteten dann einen Bericht über die Verhältnisse im Grenzgebiet, worauf Abg. Weissner über das Nationalitätenproblem und die Wahlen sprach. Er sagte, daß wir an den Grenzen auch ehrliche und heldenhafte Deutsche haben, die mit der Republik fühlen und die für ihre Tätigkeit große Unterstützung verdienen. Wir wünschen, sagte der Redner, daß die Regierung das Nationalitätenproblem ehesten löse.

Der Präsident der Republik empfing am Mittwoch den Direktor Ing. Olof Husá.

Inspektionsreise des Verteidigungsministers. Minister Machnig setzte in den Tagen vom 29. bis 31. Mai die Inspektion und Befichtigung einiger Befestigungsräume und militärischer Formationen fort. Den Minister begleitete auf dieser Fahrt der Generalinspektor der Wehrmacht Armeegeneral Jan Sýrový.

Die Mitglieder der parlamentarischen Spar- und Kontrollkommission besichtigten Dienstag einige Räume und militärische Formationen im Grenzgebiet.

3 Dom Donaustrand ins Wunderland

ERZÄHLUNG von TH. W. STEINER

Ich war froh, als wir anlangten und für uns die Tagesarbeit erledigt war. Noch eine Nacht, dann hieß es: Fertigmachen! Das Schiff stand schon im Hafen. — Von meiner ersten Seereise war ich sehr enttäuscht. Das Schiff war viel kleiner und primitiver, als ich erwartet hatte, es war nicht viel größer als ein großer Donaudampfer, das Meer war zwar herrlich groß, aber ebenso ruhig wie die Donau, keine Spur von „turmhoher“ Wellen, von Sturm und Gefahren, und vor allem war die Reise viel zu kurz. Ich konnte es nicht fassen, daß man in ungefähr 6 bis 7 Stunden von Europa in Afrika sein konnte. Gingen wir der Ansicht Algiers von der See aus ungemiein malerisch. Blendend weiße Villen, terrassenförmig auf sanften Anhöhen gruppiert, sahen von der Ferne wie Puppenhäuser aus. In der Nähe allerdings waren sie nicht mehr so blendend weiß und die ersten Araber, die ich im Hafen sah, waren schmutziger als unsere ganze zusammengetriebene Gesellschaft, womit viel gesagt ist! Gegen Mittag fuhren wir per Bahn nach Sidi bel Abbes, dem Hauptquartier und Depot der Legion und waren nun „zu Hause“; jedenfalls sollte es fünf Jahre unter Heim sein, für so lange waren wir angeworben.

III.

Onaé mille deux cent trente (11230) war meine Nummer, sie war wichtiger als mein

Name. Die erste Meisterei bestand darin, das „Märten“ mit rotem Zwirn und der Nadel zu erlernen. Zwei Hemden, vier Fühlappen, zwei Taschentücher nebst einem Paar weißer Drillichhosen und Gamaschen mußten wir mit unserer Nummer „Märten“, die anderen Konturnstücke wurden nach der ersten Inspektion vom Sergeanten mit derselben Nummer gestempelt. Das Märten war gar nicht so leicht für die meisten von uns Jungen, die nie mit Nadel und Zwirn hantiert hatten, während einige, es waren ja Schneider, Schuster, Soldaten und Matrosen darunter, es ohne weiteres tadellos zusammenbrachten. Die zweite Lektion war das Wäschebügeln, auch darin überboten uns die fröhlichen Soldaten und Matrosen. Dann übten wir das Büben der Knöpfe und des Lederzeugs, das Baden des Tornisters, ohne die Uniform zu verdrücken, große Inspektion in voller Montur, aber ohne Waffen, vor dem allgetragenen Herrn Oberst, und dann erst kam die richtige Abichtung. — Ich will von meiner Dienstzeit in der Legion nur einige markante Episoden erzählen, da die Geschichte sonst zu langweilig würde. Vor allem aber möchte ich meinen etwaigen jungen Lesern, die Abenteuer lieben und vielleicht gar Lust verspüren, mein leichtsinniges Stückchen nachzuahmen, den Rat geben, den das berühmte englische Witzblatt „Punch“ schon vor vielen Jahren Heiratslustigen gab. Er bestand aus dem einen zusammengesetzten Wort: „Don't“, d. h. Tu's nicht. — Abgesehen von der sehr gemischten Gesellschaft achtzehn- bis dreißigjähriger Burschen aus allen Ländern, von meistens sehr zweifelhaftem Charakter; das Leben in der Legion ist ein hartes, schwere Arbeit, grausame Disziplin, gar keine Pesterreung, dazu die oben Garnisonen und die Wohnung, die kaum für Puhzeug und Zigaretten reicht — das ist gewiß nicht verlockend. 4 bis 6 Stunden täglich strenger Dienst auf dem Exerzierplatz, der oft Ohnmachtsanfälle der erschöpften Jungen hervorrief. Dann, nachdem man das Schießen halbtags er-

lernt hatte, folgten die fürchterlichen Nebungs- märche von 10 bis 30 Kilometer in der brennenden Wüstenhitze. Man war vollgepackt mit dem Gewehr mit Bajonet und zwanzig scharfen Patronen, dem Haversack und mit einem Laib Brot und gefüllter Wasserflasche, und am vollen Tornister trug man noch drei Reststücke und den Reststoff. Bei jeder solchen Übung folgten jeder Kompanie zwei Kamele mit Tragkörben für die Maroden. Wenn, die noch halbwegs laufen konnten, wurde nur das Gepäck abgenommen, sie mußten weiter marschieren, bis sie ganz zusammenbrachen. Erst dann wurden sie in den Korb gehoben. Alle fünf Kilometer war 10 Minuten Rast. Interessant war die Abichtung für das Lager. Je sechs Mann wurden eingeteilt zu einem Zelt. Sobald „Halt“ geblasen wurde, warfen die todmüden Leute vor allem den Tornister ab, die Reststoffe und Stöcke wurden abgeknallt, einer suchte einen Stein, schlug die Stöcke tief in den Sand und spannte die Seile, zwei Knöpfen die sechs Fücher zusammen, der vierte holte Wasser, wo er es finden konnte, der fünfte trodenes Holz für das Lagerfeuer und zum Kochen, während der sechste die Tornister als Kuppelstütze in eine Reihe legte und die braunen Dedden ausbreitete. In 15 Minuten entstand eine Zeltstadt, in Reih' und Glied angelegt. — Jeder Korporal, erst die Herren Sergeanten können ungestraft ihr Mühen an der armen Mannschaft fühlen. Die leiseste Insubordination wird mit Spangenschließen, eventuell verschärft durch feuchtes Kellerloch bestraft. Ich hatte inen Kameraden, der nach drei Tagen solcher Strafe wie eine Leiche aussehend zurückkam. — Ich nahm mich zusammen wie noch nie, und tatsächlich hatte ich während meiner ganzen Dienstzeit keine einzige Strafe zu verbüßen. Andererseits wurde ich ein guter, besonders sauberer Soldat, was infolgedessen ein Vorteil war, als ich in acht Monaten nur zweimal Wache stehen mußte. Denn zur Wache mußten immer zwei Mann mehr antreten als

nötig waren, die zwei saubersten durften dann wieder abtreten, ohne Nachdienst tun zu müssen. — Nach zirka vier Monaten, als wir als ausgebildet galten und in das Bataillon eingereicht wurden, hieß es: das halbe Bataillon ist nach Mescheria verlegt. Ein Marsch von drei Tagen stand bevor und wir hörten, daß der Ort in der Wüste gegen Marokko zu läge, und daß manchmal Ueberfälle von Arabern stattfinden. Also jedenfalls eine Abwechslung! Jedoch vorher geschah etwas, was einen unvergesslichen Eindruck auf mich machte. Daß häufig Desertionen vorliefen, ist leicht begreiflich, denn ich glaube nicht, daß auch nur zehn Mann von hundert gerne und zufrieden dienten. Jedoch wurde erzählt, sei es nicht einem gelungen, sich lebend in Sicherheit zu bringen, denn die wandernden Beduinen erhielten angeblich 100 Franc für jeden Deserteur, den sie einfischerten, was für sie ein Vermögen bedeutete. Außerdem wurde dem Klüchtigen sofort eine Abteilung Spahis (Eingeborenen-Kavallerie) nachgeschickt, die ihn oft schon nach wenigen Stunden erwischte und am Sattel angebunden in die Kaserne schleppte. Einen solchen sah ich selbst mit blutigen Rippen, barhaupt, laumelnd hinter dem Pferd in den Kasernenhof kommen, wo ihn die Wache empfing und ihn sofort in die verhängten Keller schaffte. Wir sahen den Mann nie wieder. Er wurde angeblich für den Rest seiner Dienstzeit und auf weitere fünf Jahre danach zur Straffkompanie verurteilt. Nach den Gerüchten soll dies das Grausamste sein, das die Phantasie erfinden kann, jedoch kann ich darüber, Gott sei Dank, nicht aus eigener Erfahrung sprechen. Eines Morgens, als wir milde vom Exerzierplatz kamen, wurden einige unserer Kompanie, darunter auch ich, geheimnisvoll im Klücherton eingeladen, am Wäschebügeln unter dem Vorwand, Wäsche zu waschen, zu erscheinen und mit keinem Menschen davon zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder von der Unwetterkatastrophe in Hartmannsgrün

Die hier wiedergegebenen Bilder zeigen nur einen Teil der Zerstörungen, die das Unwetter vom 28. Mai in Hartmannsgrün angerichtet



hat. — Oben: Zerstörte Häuser. Unten: Hier verlief am Samstag noch die Bezirksstraße.

Die Durchführung der Wehrerziehung Allgemeine Bestimmungen

Das erste der fünf Haupttitel der Durchführungsverordnung zum Wehrerziehungsgezet regelt zunächst die Pflichten der Ausländer. Fremde Staatsangehörige sind nur verpflichtet, an der Ausbildung im Luftschuttdienst teilzunehmen, sie sind jedoch von der Teilnahme an der Wehrerziehungsausbildung, die militärdienstgleichen Charakter trägt, entbunden. Für Schulkinder fremder Staatsangehörigkeit besteht keine Verpflichtung zur Teilnahme an Wehrerziehungsvorträgen und Übungen. Staatenlose unterliegen den gleichen Vorschriften wie Inländer (§ 1).

Ferner wird der Kompetenzbereich der einzelnen Ministerien festgelegt (§ 2) und der Aufgabenkreis der Militärorgane folgendermaßen umrissen:

Sie haben a) die Wehrerziehung, welche in den Wirkungsbereich des Nationalverteidigungsministeriums gehört, zu organisieren, zu dirigieren und zu kontrollieren, b) an ihrer Durchführung sowie ihrer Kontrolle, soweit sie in einen anderen Wirkungsbereich fällt, mitzuarbeiten und mitzuorganisieren, c) Streitfälle über den Ausschluß von der Wehrerziehung zu entscheiden, ebenso die Befreiung von der Teilnahme daran, d) die Übungsleiter und andere Mitwirkende festzusetzen und abzurufen, e) die Errichtung der Wehrerziehungszentren zu entscheiden, f) die Wehrerziehungspflichtigen sowie die Übungsleiter und alle anderen an der Wehrerziehung Mitwirkenden in Evidenz zu führen, g) den Kontakt mit den beteiligten Behörden aufrechtzuerhalten, h) Übungsleiterkurse zu organisieren, i) die Geeserverwaltung in den Landes- und Bezirkswehrausschüssen zu vertreten, j) für die Wehrpropaganda und den Kontakt der Armee mit den Behörden, Vereinen und anderen Institutionen in dieser Sache zu sorgen, k) für den Sachbedarf der Wehrerziehung zu sorgen und l) Hilfsaufgaben durchzuführen, die mit der Wehrerziehung zusammenhängen.

Militärorgane der Wehrerziehung sind: a) Die Wehrerziehungskommandostellen, an deren Spitze ein Offizier steht, b) die Korpskommandostellen, bei denen eine Wehrerziehungsfektion geschaffen wird, c) der Armeinspektor der Wehrerziehung mit seinem Stab (§ 3).

Als Organe, die neben den Militärbehörden in Betracht kommen, werden genannt die Schulbehörden, Organe des Ackerbauministeriums für Agrarfortschulen, Organe des Gesundheitsministeriums für Turn- und andere mit der Wehrerziehung betrauten Vereine, Organe des Innenministeriums für die Luftschuttschulbildung. Besondere Vorschriften enthält dieser Paragraph für die Professorenkollegien der Hochschulen. Die in diesem Absatz vorstehend angeführten Ministerien können allgemein oder in einzelnen Fällen die Durchführung der Aufsicht über die Wehrerziehung übertragen (§ 4).

Schließlich regelt das erste Hauptstück die Beteiligung der Gemeinde. Diese haben die Wehrerziehungspflichtigen zu konstatieren und sie nach den Vorschriften des Nationalverteidigungs- und des Innenministeriums in Evidenz zu führen. Sie haben ferner für Wehrerziehungszwecke a) Übungsgebiete zur Disposition zu stellen, b) diese Gebiete instand zu halten, c) für das Wasserbenützungsgeld zu sorgen, d) für die Benutzung von Übungsgebieten und Übungsräumen und für die Wasserbenützung Ersatz zu leisten, e) zur Luftschuttschulbildung die Gemeinde- und Gemeindeeinrichtungen zur Verfügung

zu stellen und f) die erforderlichen Kanalarbeiten zu besorgen. Die damit verbundenen Kosten decken alle Gemeinden der zuständigen Wehrerziehungszentrale. Die Gemeinde, wo sich die Zentrale befindet, teilt den erhobenen Jahresaufwand der politischen Behörde mit, welche nach dem Ueberprüfen der Angaben den Aufwand auf die einzelnen Gemeinden nach dem Verhältnis der direkten Steuern repartiert, welche beim Rechen des Erlages für das Zuschlagsbudgetdefizit die Grundlage abgegeben haben. Wenn die Gemeinde die Wehrerziehungskosten nicht decken könnte, kann sie aus Staatsmitteln einen Beitrag nach von der Regierung festgelegten Grundätzen erhalten (§ 5.) (Wird fortgesetzt.)

Tagesneuigkeiten

Blubo blamiert sich

Der nationalsozialistische „Teplitz-Schöner Anzeiger“, der freilich nach wie vor Inzerate jüdischer Firmen bringt und die Abhaltung jüdischer Festgottesdienste meldet, beschert seinen Lesern seit längerer Zeit eine durch Dwingers „Volk hinter Stacheldraht“ angeregte Reportage mit dem effektvollen Titel „Macht über Sibirien“. Nicht bloß dieser Titel, auch die nationalsozialistische Tendenz weist auf das Vorbild hin. Der Inhalt ist nebensächlich. Aber hier und da lenkt die Erzählung doch die Aufmerksamkeit auch dessen auf sich, der die Spalten des Blattes bloß flüchtig mustert. Da stellt z. B. im letzten Sonntagblatt folgende Stelle das Auge:

„In diesem Augenblick schallt Gesang über den Strom. Ein deutsches Volkslied, ein deutsches Reiterlied ertönt:

Drüben am Waldestrand
Hoden zwei Dohlen;
Halt ich am Donaustrand?
Sierb' ich in Polen?
Was liegt daran!
Oh sie meine Seele holen,
Hämpf' ich als Reitermann.“

Eine Frauengestalt der Erzählung spricht über das Gedicht: „Was singt denn dieser Kriegsgefangene? Ist das ein Kriegslied? Oder ein Gebet? Es klingt ja so lieblich, ja, ich möchte sagen, fast traurig.“

Gewiß, diese Verse Hugo Fuderman's — er fiel im Weltkrieg — sind fast zum Volkslied geworden. Aber hätte Herr Ettlinghofer, der Verfasser der Reportage, sie zitiert, wenn er das Glaubensbekenntnis des (zionistischen) Dichters gekannt hätte? Die Entleistung entsprang offenbar bloß seiner Unkenntnis und ist eher zu entschuldigen als die Vorgangsweise derjenigen, die den Sänger der „Lorelei“ um seiner Abstammung willen nicht genug verunlumpfen können, sein Gedicht aber als das Volkslied eines unbekannten Verfassers in ihre Reise- und Liederbücher schmuggeln. Sehr bedenklich ist bloß das eine: jeder echte Deutsche müßte doch eigentlich von Natur aus fähig sein, bei derartigen Kunstwerken den unterschiedlichen Urheber auf mindestens tausend Schritte herauszurufen... I

Havarie eines Militärflugzeuges

Mittwoch früh startete auf dem militärischen Übungsplatz in Joieftadt ein dreigliedriges Flugzeuggeschwader. Einer der Piloten, der Korporal Bokijov Bondrácel, brachte seine Maschine vorzeitig in einen allzu steilen Anstieg, so daß das Flugzeug, das noch keine genügende Geschwindigkeit entwickelt hatte, zur Erde abglitt und zertrümmert wurde. Hierbei explodierte der Benzinbehälter und das Flugzeug verbrannte. Der Pilot kam ums Leben. Der Korporal Bokijov Bondrácel stammte aus Libochovice a. E. bei Raudny. Er stand im 22. Lebensjahr.

Freispruch vom Gattenmord. Vor dem Rajchauer Schwurgericht hatte sich die 33jährige Wäuerin Barbora Kojimirová, wegen des Verbrechens des vorfälligen Mordes zu verantworten. Sie hatte am 7. November 1937 nach einem Streit ihrem um 22 Jahre älteren Mann Andreas, der ein Trinker war, mit einem Krutiel durch vier Schläge den Schädel zertrümmert und ihn, da er noch lebte, erwürgt. Sie verteidigte sich damit, daß sie in Notwehr gehandelt habe. Das Schwurgericht beantwortete die Frage auf Notwehr mit Stimmenmehrheit bejahend, worauf sie freigesprochen wurde. Der Staatsanwalt hat Verurteilung eingelegt.

Die Sonntagsfahrten zu Pfingsten. Die Gültigkeit der Sonntagsfahrten zu Pfingsten wurde wie folgt verlängert: Für die Hinfahrt von Freitag, 12 Uhr mittags, bis Montag, den 6. Juni, 24 Uhr. Für die Rückfahrt von Sonntag, den 5. Juni, bis Mittwoch, den 8. Juni, 12 Uhr mittags, wobei die Reise um 24 Uhr beendet sein muß.

Das Postministerium beschloß die Ausgabe einer eigenen Rajchauer Karte aus Anlaß der Landesausstellung in Rajchau. Es wird eine 50-Heller-Karte mit dem Motiv des Rajchauer Domes sein.

Ein Piratenüberfall auf dem Jangtsekiang wurde ganz in der Nähe von Schanghai, also noch in dem von den Japanern besetzten Gebiet, am Mittwoch in den frühen Morgenstunden mit größter Kühnheit durchgeführt. Zwölf chinesische Piraten, die als Passagiere auf dem Dampfer „Dollar“ der „Dollar Steamship Compagnie“ mitfuhren, überfielen während der Fahrt den Kapitän und die Besatzung, die sie mit vorgehaltenen Schusswaffen in Schach hielten, zerstörten die Funkanlage und steuerten den Dampfer in Richtung von Blockhouse Island. Dort lagen schon 15 Piratenkunken bereit. 300 schwerbewaffnete Piraten kamen nun aufs Schiff und raubten in aller Ruhe die etwa 300 Passagiere aus. Hierauf nahmen die Dschunken auch noch die ganze Dampferladung von 1200 Sachreis zu sich an Bord und verschwanden im Morgennebel.

Das englische Derby. In Epsom fand Mittwoch das traditionelle englische Derby statt. Die Veranstaltung wurde zum ersten Mal durch Televison übertragen. Derbyflieger wurde der französische Hengst „Moussel“, der mit vier Längen gewann. Es ist dies seit dem Kriege der erste französische Derbyflieger. Die Buchmacher

zahlten 20:1. Das Derby hatte einen Rekordbesuch zu verzeichnen; auch die königliche Familie war anwesend. Nicht weniger als 1000 Polizisten hatten Extradienst. Der Derby-Favorit „Pash“ wurde dritter, zweiter wurde „Scotch Union“.

Eine Menükarte in Blindenschrift. Der Besitzer eines großen Restaurants in Budapest hat sich einen großen Kreis neuer Gäste erobert. Er ist auf die Idee gekommen, das Menü des Restaurants nicht nur wie üblich drucken, sondern es auch in Blindenschrift herstellen zu lassen. Die Blinden empfangen dies als eine besondere Aufmerksamkeit, weil es ihnen natürlich angenehmer ist, das Blindenschrift-Menü selbst abzulesen, als sich von den Kellnern das gewöhnliche vorlesen zu lassen. Das Restaurant ist jetzt von Blinden überfüllt, und auf jedem Tisch liegen doppelte Menü-Karten.

Ein Richter wegen Unterschlagung verurteilt. Der Klagenurter Schöffensrat verurteilte den Richter Wajinger aus Feldkirch, der zum Schaden der dortigen Raiffeisenkassa 14.000 Schilling veruntreute, wegen des Verbrechens der Unterschlagung zu zwei Jahren schweren Kerker.

39. Klassenlotterie. Die Verlosung der Gewinne der ersten Klasse der 39. Klassenlotterie wird am 10. Juni stattfinden. Verlost werden 3125 Gewinne im Gesamtbetrag von 1.207.040 Kč, welche den Spielern ohne Abzug ausbezahlt werden. Die Einschüttung der Nummernrollen und der Gewinnrollen der ersten Klasse findet öffentlich am 10. Juni statt.

Das Pfingstwetter noch unsicher. Aus einem Hochdruckgebiet über der Balkanhalbinsel strömt Risiketeleopa wärmere und trockenere Luft zu. Infolgedessen hat sich der Himmel in der Republik ausgebeutert und die Temperaturen stiegen Mittwoch nachmittags in den Niederungen auf 20 bis 25 Grad an. Die weitere Wetterentwicklung bleibt jedoch noch immer unsicher. Vom Ocean her dringen nämlich über die Nordsee gegen Skandinavien einzelne Störungen vor, die auch bei uns in den nächsten Tagen eine neue Verschlechterung veranlassen dürften. — Wahrscheinliches Wetter von Donnerstag: Vorwiegend heiter, trocken und warm, in Böhmen später Zunahme der Gewitterneigung vom Nordwesten nicht ausgeschlossen. — Wetterausichten für Freitag: Am Osten des Staates noch Andauern des heiteren Wetters; in Böhmen Wetterentwicklung unsicher.

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Brag-Musik: 10.15 Für die Frau (Vortrag über Unfallverhütung). 10.30 Grete Andreas: Vom guten Geschmack. 10.45 bis 11.00 Unterhaltungsmusik. 12.10 Sinfonie-Konzert. 12.45 Orchesterkonzert. 18.00 Klavierkonzert. (Friederike Schwarz spielt eigene Kompositionen.) 18.10 Landtv. 18.45 Schallplatten. 19.00 Ediv. Nolf: Weg zu den Sternen. 19.30 Opern- und Operettenmusik. 20.30 Hörfolge über Krumau. 21.15 Sinfoniekonzert. (Dir. Dr. Axel Rothel, Cello: Jos. Wera.) 22.30 bis 23.00 Tanzmusik. Brunn, 13.50 bis 14.00 Arbeiterfendung: Arbeitsmarkt. 17.40 bis 17.55 Arbeiterfendung: Fröhliche: Arbeiterdichtung einst und heute. 17.35 bis 18.00 Schallplatten.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Unbehinderter Terror!

Das „Graslitzer Volksblatt“ schrieb am 28. Mai 1938:

„Sudetendeutsche, vergesst das nicht!! Eingebrennt muß es für immer und ewig in unser Gedächtnis bleiben, wie sich in diesen letzten Tagen der schwersten Entscheidungen gewisse Menschen verhielten, die für sich noch immer die Ehre in Anspruch nehmen, als Deutsche betrachtet zu werden.“

Es sind ihrer Gott sei Dank nicht allzu viele und wir wissen, wo sie stehen und welche Befürchtung sie zur Schau tragen.

Ihr seit Jahren geübter Volksverrat hat in diesen Tagen seine Krönung erfahren. Mit einer Verachtung ohne Gleichen muß man auf diese Menschen sehen und sich ihre Handlungsweise merken.

Die Wahlen am morgigen Sonntag und am 12. Juni werden Gelegenheit bieten, mit diesen Leuten gründlich abzurechnen.

Die Gemeindefürsorge müssen von diesem Element des Volksverrats gründlich getrennt werden und im Verkehr mit ihnen müssen sie zu spüren bekommen, daß das Sudetendeutschtum sie tiefstien verachtet. Sudetendeutsche, vergesst das nie!

Daß mit den „Volksverrätern“, denen „im Verkehr“ Beachtung zu bewilligen sei, die deutschen Sozialdemokraten gemeint sind, steht so außer Zweifel, daß es nicht einmal von dem zitierten fremden Blatt in Abrede gestellt werden könnte. Und unumwunden ausgesprochen ist das nur deshalb nicht, damit diese Niederträchtigkeit nicht ohne weiteres geklagt werden könne. Daß aber so etwas gedruckt erscheinen darf, zeigt überdeutlich, wie unbehindert manche Terror-Erscheinung sich nun entfalten darf. Wird diesem Treiben nicht endlich ein Ende gesetzt? Oder gibt es ehrlöse und anscheinende Republikaner und Demokraten, die sich nicht vorzustellen vermögen, daß jede Duldung solcher Attentate auf die Ehre, ja auf die Lebensmöglichkeit deutscher Demokraten eine la pitale Schädigung der Demokratie selber bedeutet?!

Ein Zwischenfall in Eger

Zwei Schüsse in einem Gastlokal

Eger. (Amtlich.) In dem Gasthof „Krámlin“ in der Straße „Krámlin“ war in der Nacht auf Mittwoch eine Gesellschaft von ungefähr 35 Deutschen anwesend. Außerdem befanden sich dort der langerdienende Zugführer Václav Toman in Gesellschaft des sozialdemokratischen Parteigängers Adam Maier. Der Zugführer ersuchte die Musiker im Lokal, ein tschechisches Volkslied zu spielen. Aus diesem Grunde kam es zu einem Streit, welcher in eine Rauferei ausartete. Der Zugführer Toman, der sich bedroht fühlte, gab aus seiner Pistole zwei Schüsse gegen die Erde ab, durch die der beschäftigungslose Arbeiter Otto Wayer aus Eger und der ebenfalls in Eger wohnhafte Gastwirt Josef Kraus getroffen wurde. Wayer erlitt eine leichte Verletzung am Bein, während Kraus in die Aniescheibe getroffen wurde. Die beiden Verletzten wurden in das Krankenhaus gebracht. Zugführer Toman wurde der Militärbehörde übergeben und in Haft gesetzt.

Die Untersuchung des Vorfalles wird hauptsächlich in der Richtung der Verantwortlichkeit der vorgeführten Stellen für den Aufenthalt des Zugführers Toman zu so später Stunde in einem Gastlokal weitergeführt.

„In gewohnter Weise“

Den tschechischen Kurorten geht es neuer vorläufig sehr schlecht. Daß daran die Schwere der Wunden schuld ist, die von der Partei Henlein ausgeht, steht außer jedem Zweifel. Eben deswegen beantwortete die „Rei“ noch am 24. Mai die tristen Meldungen, die insbesondere über Karlsbad vorliegen, also:

Karlsbad. (3.) Wie uns mitgeteilt wird, wickelt sich der Kurbetrieb in Karlsbad in gewohnter Weise ab. Eisenbahn, Autos und Flugzeuge bringen wie immer von weither die Gäste nach Karlsbad, die an den Thermen Heilung oder Linderung ihrer Leiden suchen und finden. Leider freilich wirken sich die Vorschriften erschwerend aus und auch die politischen Geschehnisse der letzten Monate verursachten, daß sich die anfangs so vielversprechende Aufwärtsentwicklung verlangsamt. Trotzdem aber hat die Zahl der Besucher Karlsbads im ersten Monat der eigentlichen Saison bereits 5719 erreicht und es kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß sich unter den bisherigen Gästen auch viele aus allen Teilen der Welt befinden.

Inzwischen hat die „gewohnte Weise“ sich so ausgeprägt, daß die „Rei“, ohne Rücksicht auf das etwaige Erinnerungsvermögen ihrer Leser, am 1. Juni folgendes in Fettdruck meldete:

Kurorte fordern Hilfsmaßnahmen
Karlsbad. (3.) Dienstag hielten im städtischen Neubad-Saale sämtliche Karlsbader Wirtschaftsorganisationen und Gremien mit 40 Vertre-

tern und dem Kreislandesvertreter für Handel und Gewerbe der SdP eine Sitzung ab, in der sie beschloßen, mit der Handelskammer Eger zusammen sofortige Hilfsmaßnahmen für den bedrohten Kurort zu fordern. Für die Vertretung ihrer Forderungen in Prag werden von der SdP Abg. Künzler und Ing. Wenzel eintreten.

Dieselbe Henlein-Korrespondenz „3“ ist also an der „gewohnten Weise“ bereits selber irre geworden! Tatsächlich hat sich die Lage in den westböhmischen Kurorten noch weiter verschlechtert. Die Zahl der täglich ankommenden Kurgäste bleibt hinter den zur gleichen Zeit des Vorjahres festgestellten Anlaufszahlen weit zurück, so daß die westböhmischen Kurorte zu Ende Mai eine Frequenz von nur 25 Prozent der vorjährigen Frequenz zum Nationalismus ausweisen!

Ward Price und das Henlein-Interview

Der bekannte englische Journalist Ward Price, ein warmer Freund aller Diktatoren, veröffentlichte vor kurzem ein (bei uns Inoffizielles) Interview, das ihm Konrad Henlein anlässlich der Totenfeier in Eger gewährt hat. Dieses Interview machte einen derart verheerenden Eindruck, daß es von der Sudetendeutschen Partei amtlich dementiert werden mußte. Nunmehr schreibt das Blatt „Daily Mail“, der „Daily Mail“ folgendes: „Nach seiner Rückkehr nach Prag verlangte Ward Price in der Amtsstelle der Sudetendeutschen Partei eine Aufklärung über das Dementi seines Interviews mit Henlein. Es wurde ihm mitgeteilt, daß Henlein nicht die Absicht hatte, seine Bemerkungen publizieren zu lassen, und daß es dadurch zu einem Mißverständnis gekommen sei. Mit Rücksicht auf die gespannte Lage war die Partei gegenwärtig ein Dementi zu veröffentlichen; das bedeutete jedoch nicht, daß sie an dem guten Willen Ward Price zweifle.“

Weiße Raben

Nicht alle Christlichsozialen haben sich nach der freiwilligen Auflösung der deutschen christlichsozialen Volkspartei von Herrn Henlein gleichschalten lassen. So haben sich im Orte Langenlutsch (Bezirk Mähr.-Trübau) beherrschte Menschen gefunden, die am letzten Wahlsontag wagten, sich zum Christentum zu bekennen. Sie haben auf einer christlichnationalen Liste selbständig kandidiert und auch so viel Stimmen aufbringen können, um ein Mandat zu erzielen. Sie brachten es in dieser Landgemeinde auf 63 Stimmen. Ein wahres Trommelfeuer wurde auf den christlichsozialen Listenführer losgelassen, um ihn zum Verzicht auf die Kandidatur zu bewegen. Selbst der (frühere christlichsoziale) Abgeordnete Dr. Lofsch wurde auf den Mann aus diesem Grunde losgelassen. Aber er und seine Anhänger haben es gewagt und damit auch in der Stadt Mähr.-Trübau einen katholischen Pfarrer beschämt, dessen Namen die Liste der SdP zierte.

Es geht auch so!

Gemeinsame deutsch-tschechische Aufrufe und Fehern

In dem Böhmerwaldstädtchen Winterberg haben alle deutschen und tschechischen Parteien, die in der Gemeindevertretung Mandate haben, einen gemeinsamen Aufruf erlassen, in dem die Bevölkerung zum nationalen Frieden ermahnt wird. Die Deutschen werden aufgefordert, den Boykott tschechischer Geschäfte zu

„Arbeiterfürsorge“-Lotterie

Die Ziehung der 4. Sach-Lotterie des Verbandes „Arbeiterfürsorge“ fand am 1. Juni unter behördlicher Kontrolle statt.

Die ersten vier Treffer entfielen auf die Nummern 54.732 (60.000 Kč), 48.386 (5000 Kč), 24.359 (3000 Kč) und 72.950 (1000 Kč).

Die detaillierte Ziehungsliste veröffentlichten wir in der nächsten Ausgabe.

unterlassen, und die Tschechen sollen alles tun, um nationale Reibereien zu vermeiden. — In Waldhof bei Steeden wurde eine gemeinsame deutsch-tschechische Feier anlässlich des 54. Geburtstages des Staatspräsidenten veranstaltet. Nach einem Lampion-Umzug hielt der Bürgermeister Wilhelm eine Ansprache in deutscher und tschechischer Sprache. Die Feier wurde durch Rezitationen deutscher und tschechischer Gedichte beschlossen. (DND)

Hilfe für Hartmannsgrün

Die Bezirksbehörde in Ludy hat sogleich nach der Unwetterkatastrophe in Hartmannsgrün detaillierte Erhebungen über die angerichteten Schäden vorgenommen und deren Ergebnisse dem Ministerium für Landwirtschaft vorgelegt, welches nach Heberprüfung dieses Materials den Landesfiskus für Böhmen als der hierzu befähigten Institution die Weisung erteilt hat, den durch die Elementarkatastrophe Betroffenen sowohl durch Geldunterstützung als auch durch Naturalien Hilfe zu gewähren. Gleichzeitig hat das Ministerium des Innern einen größeren Betrag für die betroffenen Personen, soweit sie nicht Landwirte sind, überwiesen.

Verhaftung von SdP-Anhängern! Von der Staatspolizei in Mähr.-Trübau wurden am vergangenen Freitag und Samstag einige Personen in Haft genommen. Sämtliche Verhaftete sind Mitglieder, bzw. Anhänger der SdP. Über die Ursache der Verhaftung kann aus Anstaltsgründen nichts Näheres berichtet werden.

Militärverrat

Prag. Vor dem Senat des Kreisstrafgerichtes für Sachen des Militärverrats in Brünn wurden am 20. Mai wegen des Verbrechens des Militärverrats und des Verbrechens der Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik verurteilt: Emil Prajzl, Mauerpolier aus Sudice zu schwerem Kerker in der Dauer von 25 Jahren und zu einer Geldstrafe von 5000 Kč, Franz Hubel, Schlosser aus Ludekowitz, zu schwerem Kerker in der Dauer von 18 Jahren und zu einer Geldstrafe von 5000 Kč, Petr Kvetel, Landwirt aus Bohuslavice, zu schwerem Kerker in der Dauer von 15 Jahren und zu einer Geldstrafe von 5000 Kč, Theodor Prajzl, Bädergehilfe aus Velké Hoštice, zu 15 Jahren schwerem Kerker und einer Geldstrafe von 5000 Kč, Max Bafsch, Mauerpolier aus Břez, zu 12 Jahren schwerem Kerker und einer Geldstrafe von 5000 Kč, Josef Thiemel, Privatlehrer aus Krabake, zu 8 Jahren schwerem Kerker und einer Geldstrafe von 2000 Kč, Alois Rordán, Eisendreher aus Dolní Benešov, zu 4 1/2 Jahren schwerem Kerker und einer Geldstrafe von 5000 Kč. Außerdem wurden alle Verurteilten zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. (Amtlich.)

Fruchtlose Vorstöße der Rebellen

Barcelona. Der Plan der Rebellen geht dahin, durch maximalen Einsatz von Menschen und Material den Verteidigungsgürtel um Valencia mit rund 100 Kilometer Halbmesser zu durchbrechen, um dann die einzelnen Frontabschnitte voneinander zu trennen. Certliche, mehr oder minder begrenzte Unternehmungen sollten die durch die deutsch-italienische Einmischung erzeugte materielle Überlegenheit der Rebellen zur vollen Geltung bringen.

Dieser Plan, der die Berliner Schule verrät, ist gescheitert. Es ist richtig, daß das republikanische Oberkommando sich an dieser oder jener Stelle veranlaßt sah, die Linien etwas zurückzunehmen. Doch entscheidend ist, daß die Front nirgends gerissen wird. Das Rückzugsmanöver der Regierungstruppen vollzieht sich in einem geringbevölkerten Gebiet von minimaler strategischer Bedeutung und in geradzuhilffloser Vollenbung.

Madrid. (Havas.) Der Kern der republikanischen Armee wurde im Frontabschnitt bei Castella eingeseigt, wo heftige Kämpfe im Gange sind, die bis weitere Vordringen der Francostruppen auf der Straße Teruel-Sagunto verhindern sollen. Bei Teruel mußten die Republikaner zurückweichen und das Dorf Aldehuela den Francostruppen überlassen. Die Republikaner ziehen sich entlang der Straße Camarera de la Sierra auf die Hänge des Coronillasberges zu-

rück, wo sie den feindlichen Angriffen handhaften Widerstand leisten.

Die Francoabteilungen üben im Abschnitt bei Valbona in der Richtung auf die Ebenen der Provinz Castellon einen dauernden Druck aus und haben bereits südwärts die Stadt Mora de Rubielos überschritten. Die republikanischen Streitkräfte setzen sich an den Grenzen der Provinzen Teruel und Castellon im Frontabschnitt bei Mossaque in dem Bergmassiv zur Wehr, das General Miaja zu einem mächtigen System von Befestigungen und Maschinengewehrnestern ausgebaut hat. An diesem Frontabschnitt behaupten die Republikaner ihre Linien gegen die unaufhörlichen Angriffe der vorrückenden castilianischen Armee schon 14 Tage lang, so daß die Angriffsaktivität der Aufständischen in Richtung auf Rubielos de Mora hier zum Stillstand gebracht wurde.

15 Franco-Flugzeuge abgeschossen

Valencia. (Havas.) Bei einem Zusammenstoß der Luftstreitkräfte an der östlichen Front gelang es am Mittwoch nachmittags den Flugzeugen der Regierung, 15 Flugzeuge der Francostruppen abzuschießen. 14 davon waren italienische Biato, ein Apparat ein deutscher „Messerschmidt“. Die Regierungstruppen verloren nur drei Jagdflugzeuge.

Dank des Präsidenten

Dem Präsidenten der Republik haben zahlreiche Korporationen und Personen ihre Glückwünsche zum Geburtsfest durch persönlichen Besuch und ihre Eintragung ins Gratulationsbuch auf der Prager Burg dargebracht. Der Präsident dankt herzlich für diese Aufmerksamkeit. Gleich herzlich dankt er für die brieflich oder telegraphisch übermittelten Glückwünsche.

Britischer Protest gegen Francos Mordflüge

London. (Reuter.) In Angelegenheit der Bombardierung der Stadt Alicante durch Franco-Flugzeuge wurde der britische Agent in Salamanca aufgefordert, die Regierung des Generals Franco auf die kürzliche Erklärung des Ministerpräsidenten Chamberlain im Unterhaus hinzuweisen und sie auf die Empörung aufmerksam zu machen, welche das Luftbombardement der Zivilbevölkerung bei der britischen Regierung ausgelöst hat.

Valencia. Unter den Trümmern eines Hauses in Alicante wurden weitere Opfer des Bombardements vom 25. Mai gefunden. Die Zahl der Todesopfer erreicht somit im ganzen 327, die Zahl der Verwundeten 1050.

Auch der Fremdenverkehr schlecht!

Wien. Gauleiter Bürdel erließ eine neue Kundmachung, in der er auf die ungünstige Lage im österreichischen Fremdenverkehr verweist und die Bevölkerung des Reiches auffordert, die Alpengegenden zu besuchen.

Kein Bedarf für k. u. k. Offiziere a. D.

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, sei der Bedarf an Beamten des Heeresverwaltungsobstros durch Offiziere des ehemaligen österreichischen Bundesheeres voll gedeckt und daher komme die Rückübernahme der ausgeschiedenen, oder in den Ruhestand getretenen Offiziere oder Beamten der früheren österreichischen Armee nicht in Frage. Wegen des anderen Systems der deutschen Heeresverwaltung könnten auch solche Offiziere derzeit nicht nutzbringend verwendet werden.

Auch in Berlin Massenverhaftungen

Berlin. (DND.) Bei einer polizeilichen Razzia in zwei Lokalen am Kurfürstendamm wurden Dienstag abends 330 Personen festgenommen, die unter dem Verdacht von Denunziationen und Raubguthandel stehen. Bei der ersten Heberprüfung wurden 76 von ihnen als kriminell belastet ermittelt. Eine große Anzahl von ihnen, besagt die Mitteilung des DND, war politisch belastet. Außerdem sei eine Reihe von Ausländern festgestellt worden, die nicht im Besitze der vorgeschriebenen Ausweispapiere waren.

Zwischenfall im Fernen Osten

Tokio. (Havas.) Die japanische Agentur „Domei“ meldet, daß die Japaner einen Sowjetdampfer, der Dienstag früh bei der Mündung der Insel Hakodate gescheitert aufgefunden worden war, wegen des Verdachtes des unberechtigten Eindringens in die japanischen Gewässer anhielten. An Bord befanden sich 53 Personen. Der Kapitän des Dampfers und die übrigen Offiziere werden von der japanischen Polizei in Vulkanay verhört werden. Es handelt sich um einen 450-Tonnen-Dampfer der Sowjetgesellschaft in Wladivostok.

Befehl zum Selbstmord

Schanghai. (Reuter.) Alle japanischen Flieger sind mit besonderen Daraliri-Dolchen ausgerüstet und verüben, wie der Sprecher der japanischen Flotte erklärte, sofort Selbstmord, wenn sie zur Notlandung im feindlichen Gebiete gezwungen sind. Der Sprecher der Flotte fügte hinzu, daß es für den japanischen Soldaten die größte Schmach sei, in Gefangenschaft zu fallen.

Teuerung in Italien verboten...

Rom. Der Ministerrat genehmigte einen Gesetzentwurf, nach dem entsprechend den Beschlüssen des Zentralrates der Korporationen die Preise für Mele, öffentliche Verkehrsmittel, Wasser, Gas und Elektrizität bis zum 13. Dezember 1940 nicht erhöht werden dürfen. Auf Vorschlag des Duce wurde weiterhin im Rahmen des Autarkieplanes die Gründung einer neuen Körperschaft für Schrottwirtschaft beschlossen.

Kardinal Verdier, der Erzbischof von Paris, stattete auf der Rückreise vom Eucharistischen Kongreß am Mittwoch dem Erzbischof Dr. Prelat in Kremlier einen Besuch ab. Von Preau aus begab sich der Kardinal im Sonderzug über Olmütz nach Prag, wo er um 22 Uhr eintraf und im erzbischöflichen Palais Wohnung nahm.

„Das Neue Tage-Buch“, das derzeit in Paris-Amsterdam erscheint, wurde zugleich mit einer Reihe von Nazi-Propagandagen vom tschechoslowakischen Innenministerium aus unbekanntem Gründen verboten.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Produktion im vergangenen Monat

Der eben erschienene Monatsbericht der Nationalbank zeigt über die Entwicklung der Produktion im Zeitabschnitt bis Mitte Mai u. a.:

Kohle und Holz. Die Kohlenförderung und Holzherzeugung zeigte im April einen saisonmäßigen Rückgang, was hauptsächlich auf den stärkeren Kohlen- und Holzexport nach Österreich zurückzuführen ist. Am Zusammenhänge mit dem Rückgang rückwärts verminderte sich auch die Zahl der Beschäftigten in den Steinkohlenruben im März um 438 auf 71.998 Personen während sich gegen den vorjährigen April eine Zunahme um noch 2315 Personen ergibt.

Metallindustrie. Der Bestandsstand in Salzwärmen war im April höher als im März, er entspricht jedoch nicht dem normalen Verbrauch. Der Export bewogte sich auf dem Niveau der letzten drei Monate. In den Drahtfabriken war die Beschäftigung lebhafter, während bei den Möbrenwerken die Abschaffung auch im April anhielt. Die Brückenbauanstalten melden eine Besserung der Beschäftigung infolge neuer Aufträge. Dagegen war der Absatz von Emailwaren sowohl im Inlande wie im Export ziemlich schwach. Bei Kupfer und Messingabfabriken gab es keine Veränderungen.

Maschinenindustrie. Die Beschäftigung hielt sich im ganzen auf dem gleichen Niveau wie im März. Auch bei den Wagnfabriken war keine Veränderung in der Beschäftigung festzustellen. Der Autoabfab erreichte infolge der Gerüchte über eine Senkung der Automobilpreise nicht jene Riffen, die auf Grund der Entwicklung im Männer und Reber erwartet werden konnten. Die Beschäftigung der landwirtschaftlichen Maschinenfabriken hat keine Veränderung erfahren.

Bautätigkeit. Die Bautätigkeit schreitet überall stark vorwärts und bewegt sich auf dem höchsten Niveau des Vorjahres. In einigen Grenzorten macht sich eine Zurückhaltung des Interesses der Bauherren bemerkbar, während die Bautätigkeit der öffentlichen Hand, die wiederum eine wichtige Komponente bildet, weiterhin lebhaft ist. Die Zahl der vollendeten Neubauten ist um 7,2 Prozent gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Die Zahl der Bauverwilligungen zeigte hingegen einen Rückgang um 4 Prozent, wobei aber die Substanz um 0,1 Prozent zugenommen ist, so daß erleben werden kann, daß neuer vorwiegend größere Bauten ausgeführt werden.

Textilindustrie. Im allgemeinen konnte noch nicht eine solche Besserung erzielt werden, welche das vorjährige Niveau erreicht hätte. Der Export hat sich im April saisonmäßig gebessert, ist jedoch noch unter dem Niveau des vorjährigen April zurückgeblieben. In den ersten vier Monaten ergab sich im Export ein Rückgang um 24 Millionen K. d. i. etwa 11 Prozent. Nach U.S.A. zeigte der Export einen Rückgang um etwa 25 Prozent, nach Britisch-Indien um 20, nach Frankreich um mehr als 30 Prozent und auch nach England und der Schweiz war der Export neuer schwächer. Für die nächste Zeit bleibt die Situation unklar. Die Ergebnisse der Verhandlungen mit Deutschland werden die Entwicklung erheblich beeinflussen.

Stein- und Erdenindustrie. Der Beschäftigungsstand in den Steinbrüchen war andauernd dünn und die Internormen sind bis zum Jahresende mit Aufträgen versehen. Der Kaolinabfab bewegt sich auf dem höheren Niveau des Vorjahres. Der Absatz von Baufertig war lebhaft und hielt mit der fortschreitenden Bauzeit. Ebenso war auch in feuerfestem Material im Zusammenhänge mit den Rekonstruktionsarbeiten in der Hüttenindustrie ein relativ guter Absatz festzustellen. Dagegen zeigt sich eine gewisse Verschlechterung in der feinerkeramischen Industrie. In der Porzellanindustrie war die Beschäftigung infolge des schwächeren Auftragslaufes, insbesondere aus U.S.A., England und Frankreich ebenfalls schwächer. Der Export nach Österreich

ist stark zurückgegangen, nach anderen Ländern sind die Möglichkeiten durch die unzureichenden Kontingente bereits erschöpft. Arbeiterentlassungen werden vorläufig nicht vorgenommen, hingegen wird die Arbeitszeit gekürzt und der enalische Samstag einge-führt. Der Inlandsabfab enttäuschte. Die Zementfabriken melden weiterhin einen günstigen Absatz.

Papierindustrie. Der Papierabfab war im April im allgemeinen schwächer als im März. Bei Notationspapieren trat im April nach der außerordentlichen starken Belebung des vorhergehenden Monats ein: gewisse Verunsicherung ein, der Absatz von Badpapier erreichte nicht das ungewöhnlich hohe Niveau des Vorjahres, er war jedoch besser als in der gleichen Zeit des Jahres 1936. In den übrigen Zweigen werden meist normale Absatzverhältnisse gemeldet.

Textilindustrie. Die Gesamtlage gestaltet sich, wie nicht anders erwartet werden konnte, weniger dünn. Die Zurückhaltung der Konsumten hält unvermindert an und die Einkäufe werden

Zuckerkrankte finden vorzügliche Heilung in BAD LUHAČOVICE.
Verlangen Sie Prospekt durch die Badverwaltung.

auf das notwendige Ausmaß eingeschränkt. Der Verkauf erfolgt größtenteils zu Verluftpreisen. Auch im Export sind die Absatzverhältnisse nicht befriedigend.

In der Lederindustrie wurde die Produktion in gewissem Maße eingeschränkt, wodurch sich auch die Beschäftigung verschlechtert hat. Die Schuhfabriken, die noch an Arbeitsbeschäftigung arbeiten, melden vorläufig eine sehr gute Beschäftigung. Das Inlandsabfab leidet unter der schlechten Witterung, der Export entwickelte sich sehr gut und war höher als im Vorjahre.

Chemische Industrie. Der Absatz von Schwerechemikalien war im April relativ schwächer als im Vorjahre, insbesondere soweit Lieferungen an die Textilindustrie in Betracht kamen. Trotz der bestehenden Schwierigkeiten konnte der Export auf der bisherigen Höhe gehalten und in manchen Zweigen konnte sogar eine Besserung erzielt werden.

Umtriebe der SdP-Leute in den Versicherungsgesellschaften

Die Leitung der Versicherungsgesellschaft Concordia in Reichenberg hatte in den vergangenen, für den Frieden so kritischen Tagen nichts anderes zu tun, als bekanntzugeben, daß sie den Angestellten die Bezüge für den nächsten Monat vorzeitig zur Auszahlung bringe, da es angeblich nicht sicher sei, ob zum Auszahlungs-termin des nächsten Monats die Banken noch geöffnet sein werden. Es bedarf keines Kommentars, weshalb dies die betreffenden Direktoren veranlassen.

Die Versicherungsgesellschaft Donau, welche die Mehrheit der Aktien der Concordia besitzt, wurde in Österreich gleichgeschaltet und gewisse Herren in Prag versuchen, mit Hilfe der heimischen Gewerkschaftsorganisation, des DGB, das gleiche in der offensichtlichen Absicht durchzuführen, die Angestellten früher oder später zur Verschlechterung der Gehalts- und Arbeitsbedingungen zu zwingen.

Die Victoria zu Berlin, deren Direktor, der Ultragermane G. Rätzka, offen als Protektor des DGB auftritt, hat angeblich mit dieser Genlein-Organisation bereits sogar einen Kollektivvertrag unterzeichnet, was zumindest die Vertreter Genleins auf der Versammlung im Deutschen Hause, in Prag am 30. Mai, behaupteten.

Man erhält für	Kö
100 Reichsmark	673.—
100 Markmünzen	825.—
100 rumänische Lei	18.35
100 polnische Zloty	540.50
100 ungarische Pengö	598.50
100 Schweizer Franken	659.50
100 französische Francs	81.70
1 englisches Pfund	143.50
1 amerikanischer Dollar	28.80
100 italienische Lire	158.90
100 holländische Gulden	1593.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	486.50
100 dänische Kronen	638.—
100 schwedische Kronen	738.—

Technische Versuche stellt der Sekretär des DGB, G. Babel (1) in den Anstalten Anglo-Elementar und Union an, bisher angeblich erfolglos.

In der erwähnten Versammlung der Genlein-Organisation DGB im Deutschen Haus, war für die Versicherungsgesellschaft Securitas, welche unter der Leitung G. Dr. Preiß aus der Zivobank als patriotisch angesehen wird, der Proturist dieser Anstalt G. Ing. Kelliebel angeworben und zwar im Einverständnis mit der Gesellschaft.

Dies alles zeigt davon, daß es sich den heimischen Direktoren der Versicherungsgesellschaften um eine Verschlechterung der Angestelltenverhältnisse mit Hilfe des DGB handelt, und es ist ein trauriges, jedoch charakteristisches Zeichen, daß sie von gewissen tschechischen Direktoren fogenannter patriotischer Anstalten offensichtlich unterstützt werden.

Im Monat der Mitgliederperre...

Im Mai brüstete sich die Reichenberger SdP, daß sie über 30.000 Mitglieder erzielt habe. Mit dieser Steigerung hielt eine andere gleiche Schritt, nämlich die Vebung der Spargelder bei den Geldanstalten. Die Reichenberger Sparkasse weist im Mai im Sparverkehr aus:

Einzagen	Kö 13.931.138.—
Hebungen	Kö 29.609.289.—
Also mehr abgehoben	Kö 15.678.150.—

Wohin sind diese vielen Millionen gewandert? Verbaut wurden sie nicht, bedäglich auch nicht in die Betriebe investiert. Sie gingen der heimischen Wirtschaft glatt verloren; sind entweder in andere, sichere Gebiete oder in die Strümpfe gewandert.

Wenn diese troden Riffen dem deutschen Bürgertum noch nichts sagen und ihm nicht zum Denken Anlaß geben, dann geht es mit geschlossenen Augen in den Abgrund. Wo sind die Verantwortlichen aus dem Bürgertum, die dieser Katastrophopolitik den Kampf ansagen, die zur Umkehr mahnen?

Wir glauben, sie alle sehen es, aber keiner hat den Mut, diesem Massenelbimord entgegenzutreten.

Parteigenoffin! Parteigenoffe!
Bist Du schon Mitglied der **Kinderfreunde?**
wenn nicht, dann tritt bei „Freundschaft!“

Aus aller Welt

Goldrausch am Großen Sklaven-See. In der Region von Edmonton in der Provinz Saskatchewan herrscht Goldrausch. Man hat in der Nähe von Yellowknife am Großen Sklaven-See, das heißt, mehr als 1500 Kilometer von Edmonton entfernt, Goldvorkommen gefunden. Trotzdem ist aber Edmonton das Zentrum des neuen Gold-Runs. Denn die Goldsucher von heute arbeiten nicht mehr wie früher mit einem Waschschiff, und sie gehen nicht mehr 50 Tage zu Fuß, um in die Goldregion zu kommen, die überhaupt erst ab Juni wohnlich ist. Sie fliegen dorthin vielmehr in zwei Tagen mit dem Flugzeug. Prospekture und Pächtere sind aus Australien, aus Südafrika, aus Britisch-Guayana nach Edmonton gekommen. Sie sind von großen Gesellschaften engagiert worden, um streng wissenschaftlich mit Hilfe modernster Instrumente die ganze Gegend um Yellowknife zu erforschen. Die Besitzrechte haben sie von den paar Männern erworben, die als erste vor etwa zwei Jahren die Nachricht von den dortigen Goldvorkommen gebracht haben. Der allererste, ein Trapper namens Gus Ryan, ist aber leer ausgegangen. Er hat einige kleine Goldklumpen mitgebracht, sie vertruken und dabei die Unvorsichtigkeit begangen, den Ort, wo er sie fand, anzugeben.

Der rettende Scheinwerfer. Der Scheinwerfer des Kreuzers „Kingfisher“ hat neulich einem Mann das Leben gerettet. Der Kreuzer ankerte vor Halmouth, als plötzlich der wachhabende Offizier bemerkte, daß von dem Dache des Wächterhäuschens auf dem in der Nähe des Strandes gelegenen Golfplatz von Halmouth dicke Rauchschwaden aufstiegen. Nun wollte es der Zufall, daß dieser Offizier gerade am Tage vorher dort Golf gespielt hatte und wußte, daß der Wächter in dem Häuschen schlief. Selbstverständlich mußte der Mann alarmiert werden, und so kam der Offizier auf den Gedanken, den stärksten Scheinwerfer des Kreuzers auf das Wächterhäuschen zu richten. Das Manöver hatte nach wenigen Minuten bereits Erfolg, denn man konnte im grellen Licht des Scheinwerfers mit dem Feldstecher deutlich den Wächter herausrennen sehen, den das Lichtsignal rechtzeitig gerettet hatte.

Der Rundfunk-Sessel. Seit einigen Jahren bereits kann man in Amerika die Tendenz beobachten, den Radioapparat mit anderen Einrichtungsgegenständen zu verbinden. Man sucht auf diese Weise die Verwendungsmöglichkeit und die Nützlichkeit des Empfängers zu erhöhen. So erinnert man sich gewiß noch an die Radio-Bar, die außer dem Radiogerät eine kleine Hausbar enthielt. Der neueste Clou auf diesem Gebiet ist der Radio-Sessel. Man ging bei der Lancierung dieser Neuheit von der Idee aus, den Rundfunkempfang so bequem wie möglich zu machen. Man hört häufig Rundfunksendungen ab, indem man sich bequem in einen tiefen Sessel fallen läßt, während der Radioapparat sich in der entgegengesetzten Ecke des Zimmers befindet. Nichts ist störender, als wenn man seine bequeme Lage aufgeben muß, um eine andere Station einzustellen oder den Apparat auszuhalten. Diesem Uebelstand hilft der Radio-Sessel radikal ab. Man hat alle zur Bedienung des Apparates erforderlichen Knöpfe im Arm des Sessels untergebracht, den Lautsprecher in der Rückenlehne. Man hat also alles in Reichweite, und der Lautsprecher befindet sich in nächster Nähe des Ohres, so daß man alle Sendungen vollkommen abhören kann, selbst wenn man den Apparat ganz leise spielen läßt. Bequemer geht wirklich nicht!

Römerfunde in Sofia. Bei der Durchführung von Erdarbeiten in einer Straße im Zentrum der Stadt Sofia wurden umfangreiche Reste römischer Bauten entdeckt, deren Ursprung von Sachverständigen untersucht wird. Ebenso wurden an den gleichen Stellen altrömische Säulen aufgefunden.

Lesen mit der Stoppuhr

N.Y. New York. Chaplins berühmter Film „Modern Times“ brachte eine grausame Darstellung des Geistes der Maschinen und der Rationalisierung, der den Arbeiter bis in sein Privatleben verfolgt. Chaplin kam in diesem Film schließlich so weit, Schraubenmuttern auch da zu befestigen, wo wirklich keine zu befestigen waren, — an der Brust einer Dame. Damit war der Zusammenbruch seiner privaten Persönlichkeit vollendet. Oft ist diese Satire als übertrieben bezeichnet worden, aber sie kommt der Wirklichkeit verdammt nahe. Das ganze höchst private Gebiet des Lebens in den USA. beweist es.

Lesen ist nach europäischen Vorstellungen keine Tätigkeit, sondern eine Erholung. Wer eine illustrierte Zeitung aufschlägt, will sich ablenken, nicht aber durch das Verschlingen von Wortgefügen Rede schlagen. Noch nie hat ein normaler Durchschnittseuropäer daran gedacht, mit der Stoppuhr in der Hand festzustellen, wie lange es dauert, bis er eine Geschichte oder einen Roman bewältigt. Aber in den USA. kann er diese Zeit schon im voraus ermitteln. In den typischen Massenmagazine, von denen Hunderte existieren, bringen neben der Heberschrift die Angabe der durchschnittlichen Leszeit, auf Viertelstunden genau berechnet.

Der Leser weiß also ganz genau, wie lange ihn das Verschlingen des geistigen Nahrungsaufhalten wird. „Das Geheimnis der grünen Pyramide“ dauert 8 1/2 Minuten, d. h. genau drei Untergrundbahnstationen weit. In einer halben Stunde kann er zwei Kurzgeschichten und ein Kreuzworträtsel (normale Lösungsdauer 12 Minuten), in sich aufnehmen; der Bleistift, mit dem

er die Rätselfelder auszufüllen hat, ist bereits dem Magazin beigegeben und hängt an einer Schnur. Drei Minuten Humor dauern wirklich genau drei Minuten. Der Unterhaltungszroman, den er für 15 Cent aus einem Automaten gezogen hat, hält sein aufgedrucktes Versprechen, daß er den Käufer für eine Stunde und 18 1/2 Minuten mit Spannung versorgt.

Eine sehr weit verbreitete Art der Unterhaltungsmagazine beschäftigt sich mit Reisebeschreibungen. Hier wird dem Leser nicht nur die Zeit, sondern auch der Ort der Handlung vorgegauelt. Vor jeder Geschichte (oder auch am Anfang des Heftes) sind Landarten, auf denen die Stätten, wo der Held sich aufhält, markiert sind. Es wird also keine Zeit beim Nachdenken über die wichtige Frage verloren, wo denn eigentlich dieses Kopenhagen liegt.

Sämtliche Spalten der reinen Unterhaltungsliteratur werden heute von Zeit- und Ortsangaben regiert. Ein Blick auf die Karte, ein zweiter auf die Uhr, und man weiß, daß man am Central Park mit der Lektüre gerade dieser Geschichte fertig wird und noch eine Minute Zeit hat. Aber die Rationalisierung der Lektüre geht noch viel weiter: es gibt auch Bücher, die man gelesen haben „muß“, ein paar Klassiker, Philosophen, technische Bücher etc., und wenn man sie nicht liest, so sollte man sie wenigstens in seiner Bibliothek haben. Aber wie bekommt man sie, ohne von dem persönlichen Geschmack des Buchhändlers, an den man sich zufällig wendet, abhängig zu sein?

Hier hilft die Erfindung der „Normal-Bibliotheken“, an der das Unterrichtsdepartement nicht unbeteiligt ist. Eine Normalbibliothek enthält die respektable Zahl von 250 Bänden, die nach folgendem Schlüssel aufgeteilt sind: auf Geschichte,

Philosophie, Klassiker, gute Standard-Unterhaltungsdromane, Wissenschaft, Politik usw. entfällt ein ganz bestimmter Prozentsatz von Büchern, um deren Zusammenstellung der Käufer sich keine Sorge zu machen braucht, da dies eine Behörde für ihn besorgt. Es kann sicher sein, eine populäre Shakespeare-Auswahl ebenso wie „Streiflichter auf die Relativitätstheorie“ darin vorzufinden. Seinem eigenen Geschmack bleiben ganze 15 Prozent seiner Bibliothek reserviert, während die 85 Prozent festgelegter Lektüre seiner Auswahl entzogen sind. Auch über den Preis braucht er sich keine großen Sorgen zu machen: 250 Bücher kosten 250 Dollar, Porto inbegriffen, und die Monatszahlung kann über zwei Jahre erstreckt werden. Die Propaganda für diese Aktion, die jedem Amerikaner seine Normalportion an Wissen sichern will, liegt in den Händen der Schulen, die kurz vor der Entlassung der Schüler die Eltern auffordern, die Liste der Normalbibliothek zu genehmigen und den Kaufvertrag zu unterschreiben, was in den meisten Fällen auch geschieht.

In den USA. findet man diese Art der geistigen Versorgung nicht nur ganz natürlich, sondern hält es auch für einen Schritt vorwärts auf dem Wege zum bequemeren Leben. Tatsächlich sind auch die Einheitsbibliotheken nicht ganz sinnlos: die Auswahl ist von berufener Seite vorgenommen worden, der Käufer bleibt vor Fehlgriffen bewahrt, die Massenauflagen ermöglichen die Herstellung von wertvollen Einbänden, und die Lieferung von gutem Papier zu sehr niedrigen Preisen. Endlich wird wenigstens das Ziel erreicht, daß jemand in direkten Kontakt mit der Weltliteratur kommt, daß er Gedrucktes über die meisten wichtigen Probleme besitzt und auf alle Fälle die Gelegenheit hat, zu lesen und vielleicht später so

viel Geschmack daran zu finden, daß er die „Verstärkungsserie Nr. 1“ bestellt, die einen Anhang zu der erwähnten Normalbibliothek darstellt. Hinzu zufügen ist, daß die Reitangabe „Shakespeare's Sommerabendstraum“: 1 1/2 Stunden in der Shakespeare-Ausgabe dieser Bibliothek nicht vorge-druckt ist, wenigstens nicht in dem Buche selbst. Dafür gibt es eine „Reittabelle zur Normalbibliothek“, die die Reittauer der Lektüre aller Werke zusammenfaßt und dabei auf 1000 Stunden kommt.

Die Zeit- und Ortsbestimmungen am Anfang der Magazin-Geschichten und der leichten Romane stellen aber noch nicht der Rationalisierung letzten Schluß dar. Es wird auch angegeben, um welche Art von Stoff es sich handelt, und wie er bearbeitet ist. Die (übrigens in einem Wettbewerb preisgekürzte) Geschichte „Der Palmweg“ von Richard Dyer, die in zahlreichen Magazinen abgedruckt war, trug beispielsweise folgende Einführung: „Spielt auf Ceylon. (Siehe Karte.) Leszeit 22 Minuten. Englischer Marineoffizier liebt farbige Brieftauben. Priester will Offizier verzaubern. Gelingt ihm nicht. Ehe wird glücklich.“

Die Entwicklung ist also ziemlich klar vorge-schrieben. Von der freien geistigen Speisefarte ist man zum uniformierten Restaurantessen, von diesem aber zur Darreichung von traspbaren Suppenwürfeln des Geistes übergegangen. Falls wäre es, ein Ende der Literatur überhaupt vorherzusagen. Die Literatur, auch in ihrer leichtesten Form, wird in den USA. sicher weiterbestehen, vielleicht wird sie aber so aussehen, daß die Magazine nur noch gedrungene Inhaltsangaben in zehn Zeilen darabfolgen werden, während die Geschichte selbst fehlt oder nur auf Wunsch nachgeliefert wird.

Prager Zeitung

Quo vadis, alma mater?

Die deutschen Hochschulen von Prag sind seit jeder ein Zummelplatz faschistischer Elemente. Was ist aber seit dem Anschluß Oesterreichs dort vorgefallen, spottet jeder Beschreibung. Man kann ohne Uebertreibung konstatieren, daß man im Bereich der deutschen Hochschulen Prags nicht mehr das Gefühl hat, sich auf dem Boden einer demokratischen Republik zu befinden. Das Studium scheint stark in den Hintergrund getreten zu sein. Professoren und Dozenten beschäftigen sich mehr denn je mit Politik.

Erst kürzlich haben Vertreter der sozialistischen und demokratischen Studentenverbände beim Rektor Einspruch gegen die Verteilung von Flugblättern auf akademischem Boden (in Gegenwart und unter Teilnahme der Professoren) und gegen einige andere Vorfälle erhoben. So haben Professoren zu Beginn ihrer Vorlesungen Propaganda für den Studententag der SDP in Kuffia, der inzwischen abgelehnt wurde, gemacht. Prof. Schmidt auf der medizinischen Fakultät behauptete dabei seine Hörer mit dem Hitlergruß. Auf den Flugblättern, die verteilt wurden, war ein offensichtlich jüdischer Student bezeichnet mit dem Text: „Nur der studiert, alles andere marschiert in Kuffia!“ Auf der medizinischen Fakultät gibt es auch schon eigene Bänke für jüdische Hörer!

Uebertroffen aber werden diese Dinge durch das, was sich auf der philosophischen Fakultät ereignet hat. Besonders drei Professoren haben sich um die Politisierung dieser Fakultät verdient gemacht, Pflüger, Otto und Cizara. Gemeinsam ist ihnen, daß sie früher auch anders konnten. Ihre völkische Begeisterung dauerte auffallenderweise seit dem Beginn der völkischen Konjunktur.

Neben Pflüger ist die demokratische Öffentlichkeit hinlänglich informiert.

Cizara ist seinem Namen und Geburtsort (Oderbera) nach polnischer Herkunft, was er auch dadurch nicht ändern kann, daß er seinen Namen deutsch aussprechen läßt. Vor 1933 mehr oder weniger das, was man unter Salonsozialismus versteht, wurde er erst verächtlich und später immer offener zum Propagandarebner für den Nationalsozialismus an der philosophischen Fakultät. Er ist einer der wenigen Nationalsozialisten, die Geist und gutes Redner Talent vereinigen. Man hat allerdings gerade bei ihm den Eindruck, daß er auch die Rebrseite des Nationalsozialismus durchschaut und sich gelegentlich über das, was seine Hörer glauben, lustig macht. Der Herr Professor vertritt, daß er noch nicht an einer großdeutschen Universität lieft, sondern an der eines demokratischen Staates. Deswegen sollte er nicht wie er es am Dienstag vergangener Woche getan, den Hörsaal mit dem Hitlergruß betreten, um anschließend eine Trauerfeier für die Opfer des Zwischenfalls in Czest abzuhalten. Als besonders ungebührlich, ja schandhaft, muß man den Schlußsatz bezeichnen, in dem er die unermessliche Vorstellung vom Regener ablehnte und den Glauben ausdrückte, die beiden untreuwilligen Märtyrer würden solange nicht in Hölle eingehen, bis wir „unsere Ruhe und unseren Frieden“ gefunden hätten.

Wesentlich einfacher liegen die Dinge bei Professor Otto, dem Vorkämpfer des Korpsstudententums. Er wurde wahrlich zum Dank für seine „völkische Haltung“ Samstag zum Rektor der Universität im kommenden Studienjahr gewählt. Sein Einfluß erstreckt sich hauptsächlich auf die Hörer in den ersten Semestern. Den Lehrtuhl der Pädagogik benutzte er dazu, schon vor fünf Jahren den bald bevorstehenden Sieg kleiner faschistischer Gruppen wie der Action Francaise in Frankreich und Sir Oswald Moslems in England vorauszusagen. Der Vortrag in den Seminaren erfreut sich zwar zunehmender Organisationsinteresse, erinnert aber sonst stark an Mittelschule. Es dürfte wohl auch unter den völkischen Hören nur wenige geben, die dieser Vortrag zufriedentstellt. Daß Prof. Otto als Pädagoge für die Berechtigung der Prügelstrafe eintritt und immerhin erreicht hat, daß bei einer Abstimmung im Profeminar von etwa 80 Teilnehmern nur zwei gegen die Prügelstrafe stimmten, dürfte nicht weiter verwundern.

Das sind nur ein paar Zirkelstriche. Wissenschaft zu betreiben, wird langsam unmodern, bringt

auch in den Verdacht jüdischer Abstammung (siehe: „Nur der studiert, alles andere marschiert!“) oder marxistischer Gesinnung. Politik, Gleichschaltung ist Trumpf. Das Wort vom „Männerhals vor Königsthronen“ scheint für diese Herren nicht gepädigt worden zu sein. Und an der Spitze ein Mann, von dem die Sage geht, er sei nur durch einen Fettersum an den Prager Lehrtuhl für Pädagogik berufen worden. Dabei es weniger auf die Wahrheit des Gerüchtes ankommt als auf die Tatsache, daß es seit Jahren unter den Studenten verbreitet ist und sich behauptet.

Die sozialistischen und demokratischen Studenten und Professoren sind heute eine kleine Minderheit. Sie werden von der Nazimehrheit geachtet und dort, wo die Nazis in ganz großer Mehrheit sind, wie im alten Studentenheim, werden sozialistische Studenten aus offen bedroht. Aber die Geschichte ist manchmal eine grausame Lehrmeisterin. Und wenn unser Volk aufstehen und die Gespenster der Reaktion verjagt haben wird, dann wird es sich auch daran erinnern, die in schwerer Zeit die Aufgabe gehabt hätten, nicht dem Massenwahn zu unterliegen, sondern den Weg des Verstandes zu weisen. Dann werden auch auf den deutschen Hochschulen wieder Wissenschaft und Geist Einzug halten.

Motorradunfall. In der Nacht auf gestern fuhr ein 20jähriger Wenzel Vesel und der 21jährige Anton Kell, beide Neulinge aus Kuffia, auf einem Motorrad über den Wenzelsplatz, als beim Ruckum — wie Vesel angab, auf dem besprengten Pflaster — das Motorrad ins Schleudern kam und sich überschlug. Beide Fahrer wurden aus Kuffia geschleudert; Vesel erlitt nur Verletzungen und Abschürfungen, während Kell mit einer Gehirnerschütterung und einer Rippenwunde am Hinterkopf ins allgemeine Krankenhaus gebracht werden mußte.

Erhängt. Gestern nachmittags erkännte sich in ihrer Kuffiaer Wohnung die 42jährige Frau A. R. nach einem hinterlassenen Brief ist Selbstmord die Ursache der Tat.

Jagd auf drei Taschendiebe. Gestern nachmittags wurde die Polizei auf den Altstädter Ring gerufen, wo das Publikum drei Taschendiebe verfolgte, die sich kurz vorher in der Straßenbahn auffällig gemacht hatten, indem sie ein Gebrüder hervorgerufen und sich dabei an einen Fahrgast heranumarmen versuchten. Als sie sich beobachtet sahen, sprangen alle drei aus dem Wagen und ergriffen die Flucht. Zwei entkamen auch, einen aber, den 30-jährigen Wilhelm Baumgarten aus Budapeft, konnte die Polizei festnehmen. Es stellte sich heraus, daß er schon vor drei Jahren unter dem Namen Veritalan Kaufelder in Prag wegen Taschendiebstahls verhaftet worden war. Die drei waren kurz vorher einem Bankbeamten nachgegangen, der eben einen größeren Betrag behoben hatte, waren jedoch verfehlt worden.

Arbeitsunfälle. Gestern nachmittags entzündete der 32jährige Schlossergehilfe Wenzel Paaler in der Werkstatt seines Arbeitgebers in Brand eine Benzinpumpe, wobei es zu einer Explosion kam, die Paaler Gesicht und Hände verletzete. Er wurde auf die Klinik Samberaer gebracht, wo im Gesicht nur leichtere Verletzungen, an den Händen jedoch Verbrennungen dritten Grades festgestellt wurden. Am Holleschowitz Hafen luden gestern zwei Arbeiter Bleiplatten in einen Waggon, wobei einem von ihnen, dem 54jährigen Arbeiter Josef Machata aus Lieben, der Mittelfinger der rechten Hand zwischen zwei Platten geriet und zerquetscht wurde. Machata wurde ins Krankenhaus auf der Bulovka gebracht, wo ihm der Finger amputiert werden mußte.

Mit Autocar nach Dirschberg und Thammühl. Diese Sonderexkursion der Staatsbahnen fährt am 5. ds. um 7 Uhr von Prag (Befehls-Bahnhof, beim Museum) ab und kehrt am 6. ds. um 19.15 ab Thammühl und 19.30 ab Dirschberg zurück. Fahrtdauer ungefähr zwei Stunden. Rückfahrpreis Kč 45.—, einfache Fahrt Kč 25.—, Anfragen Autobus-Schalter am Wilsonbahnhof (Tel. 39.490). Bei genügender Teilnahme fährt am 5. oder am 6. Juni ein Autocar von Dirschberg, bzw. Thammühl nach Hammern event. zur Bura Söfia.

Ausflugszüge der Staatsbahnen. Vom 4. bis 19. Juni eine Reise nach Karpaten und Rumänien für 750 Kč einschließlich Bahnfahrt, Unterbringung, Verpflegung, Trinkgelder, Führungen, Eintrittsgelder und Versicherung. Anmeldungen und Informationen im Vakar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 38335.

Geschäftsruhe in den Sparkassen Groß-Prag zu Pfingsten. Die böhmische Sparkassa, die Prager jüdische Sparkassa und die Weinberger Sparkassa halten am Samstag, den 4. Juni 1938, und am Pfingstmontag, den 6. Juni 1938, ihre Kassenschalter sowohl in der Hauptanstalt als auch in allen Expedituren gänzlich geschlossen.

Kunst und Wissen

Neuer demokratischer Theaterverein in Brünn. In Brünn fand Montag die gründende Generalversammlung des Vereines „Demokratisches Theater-gemeinde des Neuen deutschen Theaters in Brünn“ statt. Die bereits von der Landesbehörde genehmigten Statuten wurden zur Kenntnis genommen. Zum Obmann wurde Prof. Josef G a i b e c a l a, zu Stellvertretern Wilhelm R i e k n e r und Dr. T u t s c h, gewählt. Der Verein sucht sofort um die Erteilung einer Konzession für die Führung eines Theaterbetriebes an.

Prager Theater-Ensemble nach Bisthan. Zwischen der Bisthaner Kommission und einem Ensemble des Prager deutschen Theaters unter Leitung Regisseur S i a d l e r s, ist es zum Ver-

Was wird aus Spanien?

So fragen sich heute tausende Menschen, die mit Empörung die Berichte von der Bombardierung offener Städte, von der Zerstörung unerforschlicher Kunstschätze, von dem blinden Vernichtungskampfe der Rebellen in Spanien lesen.

Das muß ein Ende finden! so entscheiden alle wahren Friedensfreunde, alle Männer und Frauen mit menschlichem Empfinden, wenn sie die Bilder verzweifelter, verstörter Kindergeichter, verstümmelter, toter Kinderkörper sehen.

Ich möchte helfen! ist der heftige Wunsch jedes aufrechten Demokraten, jedes mitfühlenden Menschen, wenn er von den unerforschlichen, kühnen Taten der Soldaten der spanischen Republik, der tapferen, heldenhaft auf ihren Posten verharrenden spanischen Frauen und Männer hört.

Wir rufen Sie!

Kommen Sie heute um 20 Uhr in den großen Handwerkervereinsaal, Ne Smělský 22, zu unserer Arbeitssitzung und beraten Sie mit uns gemeinsam, wie wir unsere Hilfe am wirksamsten organisieren könnten.

Generale Ernst Paul erläutert die augenblickliche Situation in Spanien.

Nap. E. M. Boska spricht über unsere organisatorischen Aufgaben und die Wege zu ihrer Verwirklichung.

Beide Referenten hatten Gelegenheit, persönlich in Spanien Erfahrungen zu sammeln.

Hierzu freie Aussprache!

Wir erwarten auch Ihre Vorschläge und Anregungen.

Verständigen Sie alle ihre Freunde und Bekannten.

In Spanien kämpft man für uns, helfen wir darum der spanischen Demokratie!

Gesellschaft der Freunde des demokratischen Spanien

tragsabluß gekommen. Das Ensemble wird ab 1. August in Bisthan Operetten und Sprechstücke spielen.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Donnerstag, halb 8 Uhr: Herzen im Schnee, volkstümlich. Vorstellung, Abom, ausgeh. — Freitag, halb 8: Hamlet, D. — Samstag, halb 8: Der Rosenkavalier, G. — Pfingstmontag: Das Weib im Purpur. — Pfingstmontag: Der Jate-wirsch, volkstümlich.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Donnerstag, 8 Uhr: „Liaison“, volkstümlich. Vorstellung. — Freitag, 8: Anthony und Anna. — Samstag, 8: Das Ministerium ist beleidigt, volkstümlich. Vorstellung. — Pfingstmontag: Anthony und Anna. — Pfingstmontag: Delila. — Dienstag: Hilde und das Lotteriespiel.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Angestelltenverband, Ortsgruppe Prag. (Anstöße) Jeden Mittwoch von 6 bis 7 Uhr, Smělský 22.) Wir empfehlen den Besuch der B a r o d a u s k e l l u n g im Waldheim-Palais, Kleinfeste, Gruppenbesuch am 2. Juni, D o n n e r s t a g, 7 Uhr vor dem Palais. Eintritt ermäßigt. — P f i n g s t e n (Sonntag): Bahnfahrt Prag-Veraun, Fußwanderung nach der Burg Klivovlat (Kügelitz); weniger Wanderlust: Bahnfahrt bis Klivovlat, Abfahrt 7.20 Uhr Smělský, Fahrpreis bis Veraun und retour 17 Kč. Führung: Strnad. — S c h u t t l u f f e i e r unserer Studenten gemeinsam mit den Jungangehörigen am Mittwoch, den

8. Juni, im Kleinen Saal. Erhöht und weiteres Programm. Beginn und Ende bis 10 Uhr abends. Programmbeiträge anzumelden bis kurz vor der Eröffnung. Eingeführtes Jungvolk willkommen.

Die Brüger Kohlen-Bergbau-Gesellschaft hielt am 31. v. M. in Brüj ihre 63. ordentliche Generalversammlung ab.

Der Geschäftsbericht und der Rechnungsabluß des Jahres 1937 sowie der Antrag auf Auszahlung einer Dividende von Kč 40.— brutto = Kč 36.— netto (im Vorjahre Kč 27.—) wurden genehmigt; da der Gewinn des Jahres 1937 per Kč 5,126,687,99 zur Deckung des Dividendenaufwandes nicht ausreichte, wurde dem außerordentlichen Reservefonds II ein Betrag von Kč 3,000,000.— für Dividendenzwecke entnommen. Die Dividende gelangt ab 1. Juni 1938 zur Auszahlung.

Als Zuweisung an die Angestellten und Arbeiter wurde zu Lasten des Gewinns- und Verlust-Kontos der Betrag von Kč 800,000.— verbucht.

Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Die Förderung ist mit 1,798,601 metrischen Tonnen fortierter Kohle gegen das Vorjahrergebnis von 1,674,376 metrischen Tonnen um 124,225 Tonnen oder 7.4 Prozent höher, verblieb jedoch gegenüber der Förderung des Jahres 1929 per 2,718,960 metrischen Tonnen noch mit 920,350 Tonnen = 33.85 Prozent im Rückstande.

Um dem erhöhten Ruß- und Klarfortenbedarf der Industrie entgegenzukommen, mußte wiederum ein Teil der bei der Förderung auffallenden Grob-kohle in Kohlenbrechern zerkleinert werden, wobei, abgesehen von den zufälligen Betriebskosten, auch noch namhafte Preisverluste durch die Verschlechterung des Sortenfalles erwachsen.

Die Materialpreise, insbesondere für Holz und Eisen, haben eine weitere Steigerung erfahren, außerdem haben außerordentliche Teuerungszuschüsse an die Arbeiter einen Betrag von rund Kč 2,000,000.— erfordert.

Die Arbeiten zur Bewältigung der Folgen des Explosionsunglückes auf dem Nelsonschachte können mit April 1938 als beendet angesehen werden.

Das Abbaurecht für das restliche Grubenfeld des am 19. September 1936 abgebrannten Gabriel-schachtes wurde zur Vermeidung der bedeutenden Kosten eines Wiederaufbaues der Anlage einer benachbarten Bergbauunternehmung abgetreten.

Die Nordböhmisches Kohlenwerks-Gesellschaft in Brüj hielt am 31. v. M. ihre 48. ordentliche Generalversammlung ab.

Der Geschäftsbericht und der Rechnungsabluß des Jahres 1937 sowie der Antrag auf Verwendung des Reinertrages wurden genehmigt.

Die Bilanz weist für das Geschäftsjahr 1937 einen Reingewinn von Kč 6,649,608,77 aus.

Die Dividende wurde mit Kč 60.— brutto = Kč 51.— netto (im Vorjahre Kč 39.—) pro Aktie festgesetzt und gelangt ab 1. Juni 1938 zur Auszahlung.

Der nach dem Gesetze vom 25. Feber 1920 (Sg. Nr. 143 den Arbeitnehmern zufallende Anteil am Reingewinn beträgt Kč 600,000.—.

Dem Geschäftsbericht entnehmen wir insbesondere:

Die Förderung verlieferbarer Kohle betrug 1,644,437 Tonnen und überstieg damit jene des Vorjahres von 1,430,278 Tonnen um 214,159 Tonnen = rund 15 Prozent; sie ist jedoch gegen die des Jahres 1929 per 2,275,752 noch um 631,315 Tonnen = 27.7 Prozent zurückgeblieben.

Um den gesteigerten Bedarf der Industrie an Klarforten befriedigen zu können, mußte trotz der existierenden Mehrkosten und Preisverluste auch weiterhin ein Teil der Grobforten der Zerklüftung durch Kohlenbrecher zugeführt werden; trotz dieser Maßnahmen war eine bedeutende Erhöhung der Lager-vorräte unvermeidlich.

Kundmachung

Die am 31. Mai 1938 abgehaltene 63. ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Brüger Kohlen-Bergbau-Gesellschaft hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1937 auf jede Aktie eine Dividende von

Kč 40.- brutto, abzüglich 10% Dividendensteuer = Kč 36.- netto

zur Verteilung zu bringen.

Diese Dividende wird ab 1. Juni 1938 bei dem Bankhaus Petschek & Co. in Prag, bei der Böhmisches Escompte-Bank und Credit-Anstalt in Prag und bei der Böhmisches Union-Bank in Prag zur Einlösung gelangen.

Das Inkasso der Kupons hinsichtlich der im Deutschen Reiche im Umlauf befindlichen Stücke besorgt das Bankinstitut Österreichische Creditanstalt—Wiener Bankverein in Wien. BRÜX, am 31. Mai 1938.

Brüger Kohlen-Bergbau-Gesellschaft

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Kundmachung

Zufolge Beschlusses der am 31. Mai 1938 abgehaltenen 48. ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Nordböhmisches Kohlenwerks-Gesellschaft in Brüj wird die Dividende für das Geschäftsjahr 1937 vom 1. Juni 1938 ab mit

Kč 60.- brutto, abzüglich 10% Dividendensteuer = Kč 54.- netto pro Aktie

bei dem Bankhaus Petschek & Co. in Prag, bei der Böhmisches Escompte-Bank und Credit-Anstalt in Prag und bei der Böhmisches Union-Bank in Prag zur Einlösung gelangen.

Das Inkasso der Kupons hinsichtlich der im Deutschen Reiche im Umlauf befindlichen Stücke besorgt das Bankinstitut Österreichische Creditanstalt—Wiener Bankverein in Wien. BRÜX, am 31. Mai 1938.

Nordböhmisches Kohlenwerks-Gesellschaft in BRÜX

(Nachdruck wird nicht honoriert.)



Loretta Young

in dem Film „Der öffentliche Bräutigam“